MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

8 (6.1.1937) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-392813

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.29 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 6. Januar 1937 — 148. Jahrgang — Nr. 8

Die Werbemethoden der spanischen Bolschewisten

Profitchancen im Bürgerkrieg!

1000 Dollar für ein abgeschossenes Flugzeug — Wie Madrid seine Söldner wirbt — Sowjetoffiziere leiten die Madrider Verteidigung

— Neuyork, 6. Januar.

Die Morgenblätter des Hearst-Konzerns veröffentlichen aufsehenerregende Mitteilungen über die Art und Weise, wie sich in Neuyork die Agenten der spanischen Bolschewisten breitmachen. Ein amerikanischer Staatsangehöriger, der Neuyorker jüdische Rechtsanwalt Samuel Shacter, bemüht sich darum, den Roten in Spanien Flugzeugpiloten zuzuführen, wobei er mit dem spanischen Bolschewisten Mendes zusammenarbeitet, der in Neuyork als „Konsulatsattaché" auftritt. Der Jude Shacter machte, so melden die Blätter, dem Flugzeugführer Ray Colton, der ein amerikanisches Weltbüro leitet, ein schriftliches Angebot, das

1500 Dollar monatlich und 1000 Dollar für den Abschuß jeder Maschine des nationalen Spanien vorsah.

Ein anderer Flieger, Bert Acosta, der mit drei amerikanischen Piloten einen Monat im Dienst der Roten gestanden hat, sagt an gleicher Stelle aus, daß seine und seiner Kameraden Anwerbung ebenfalls durch Shacter und Mendes erfolgt sei. Acosta weist ferner darauf hin, daß die Sowjets die treibende Kraft hinter dem roten Aufstand in Spanien seien. Sie stellten die Führung der Milizen, die Flugzeuge, Tanks, Maschinengewehre usw. Der Flieger fährt wörtlich fort:

„Nicht Offiziere des roten Spanien, sondern Sowjetoffiziere leiten die Operationen der Roten.

Ausweise, die nur mit einem Stempel des roten Spanien versehen sind, gelten nicht so viel wie sowjetrussische Ausweise."

200 Geiseln ermordet

— London, 6. Januar.

Wie der Berichterstatter des „Daily Expreß" aus Bilbao meldet, drangen rote Horden in das Gefängnis ein und ermordeten die dort eingekerkerten 200 Geiseln. Wehrlose Männer und Frauen wurden auf die grausamste Art getötet. Die Horden trieben die Geiseln zusammen und warfen Handgranaten unter sie, so daß die Körper völlig zerrissen wurden.

„Nur Francos Sieg kann die Ordnung wiederherstellen"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 6. Januar.

Der Cortes-Abgeordnete und frühere spanische Finanzminister M. Veniosa veröffentlicht in dem rechtsgerichteten „Jour" einen Artikel über die Ereignisse in Spanien. Er gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Vermittlung angesichts der von den roten begangenen Greueltaten unmöglich sei. Wie könne man jetzt ein gemeinsames Leben aufbauen wollen für diejenigen Familien, die ausgerottet und deren Mitglieder hingeschlachtet wurden, und für diejenigen, die diese Verbrechen begangen haben.

Unter diesen Umständen sei es unmöglich, eine Gerechtigkeit einzuführen, die unumgänglich sei für die Wiederaufnahme des normalen Lebens. Es gebe nur eine Lösung der spanischen Frage: Das sei ein Sieg, durch den der Gegner völlig vernichtet werde. Die einzige Möglichkeit, in Spanien die Ordnung wiederherzustellen, sei der Sieg der Nationalisten.

„... in jeder Beziehung berechtigt"

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Wien, 6. Januar.

Fast die gesamte Wiener Presse beschäftigt sich in Leitartikeln mit dem Stande der spanischen Frage. Dabei wird überall zum Ausdruck gebracht, daß nur durch eine Beseitigung des bolschewistischen Einflusses in Spanien der Gefahrenherd auf der iberischen Halbinsel beseitigt werden könne.

Die amtliche „Wiener Zeitung" erklärt, daß der Standpunkt der Regierungen in Rom und Berlin, einen kommunistischen Staat in Spanien nicht zu dulden, in jeder Beziehung politisch berechtigt sei.

Ein kommunistisches Regime in Spanien würde die chaotischen Zustände verewigen. Die „Reichspost" stellt fest, es sei nun für die westlichen Demokratien endlich an der Zeit, das aktive Eingreifen Moskaus in den spanischen Bürgerkrieg sichtbar und deutlich zu verurteilen.

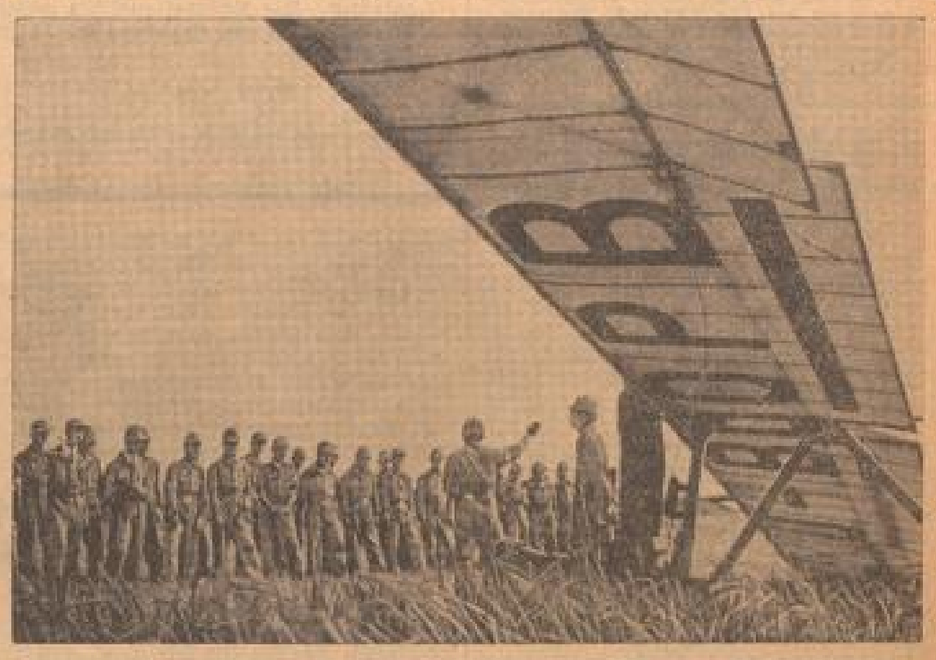
Das „Neue Wiener Journal" schreibt, mit dem Fortschreiten des spanischen Bürgerkrieges werde immer klarer, daß weder Deutschland noch Italien beabsichtigen, eine Handlung zu unternehmen, durch die die Gestaltung des spanischen Schicksals dem Willen des spanischen Volkes entzogen würde. Dagegen habe das Moskowitertum den Nichteinmischungsgedanken in eklatanter Weise verletzt und verhöhnt. Im übrigen sei auch für das britische Weltreich, so erklärt die Zeitung, die Stalinsche Fassung des russischen Imperialismus bedrohlicher als der Expansionsdrang der alten Zarenregierungen, denn ein bolschewistisches Spanien bedeute eine weitere Etappe auf dem Vormarsch des Kommunismus in Europa, der durchaus nicht die Absicht habe, die britischen Inseln abseits liegen zu lassen.

Meuterer werden abgeschoben

— Buenos Aires, 6. Januar. (U. P.)

Der argentinische Innenminister ordnete in einem Erlaß die Deportation der gesamten Besatzung des spanischen Dampfers „San Antonio" an, an Bord dessen sich bekanntlich vor kurzem schwere Unregelmäßigkeiten ereignet hatten, die in Verbindung mit dem spanischen Bürgerkrieg standen. Der „San Antonio" wurde Anfang Oktober von den Hafenbehörden der argentinischen Hauptstadt die Einfahrt in den Hafen untersagt. Wie jetzt verlautet, weigert sich die Besatzung des Dampfers — insgesamt 88 Mann — nach Spanien zurückzukehren; sie wollen nach Frankreich transportiert werden.

Japanische Schuljugend lernt Segelfliegen



Mit allen Mitteln versucht man in Japan die Lust und Liebe zum Fliegen innerhalb der Schuljugend beiderlei Geschlechts zu wecken. Die Schulflugzeuge sind zumeist von den Erlös gebaut worden, den man mit dem Verkauf gesammelter Silberpapiere von Schokolade und Zigaretten erzielte. Die jugendlichen Flugschüler werden daher auch „Silberpapierflieger" genannt. — Unser Bild zeigt eine Gruppe junger Segelflieger beim Unterricht. (Weltbild, M.)

Der Rundfunk im Kriegsdienst

Vorbereitende Maßnahmen der englischen Rundfunkgesellschaft

Drahtbericht unsl. Londoner Vertreters

— London, 6. Januar.

Der englische Rundfunk hat einen höheren englischen Offizier, Oberst Stafford, in seine Leitung aufgenommen, dessen Aufgabe es ist, alle für den Kriegsfall notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Es ist beabsichtigt, das gegenwärtige Sendehaus zu erweitern und dabei unterirdische gas- und bombensichere Senderäume zu konstruieren. Auf Grund des am 1. Januar in Kraft getretenen neuen Vertrages zwischen dem Rundfunk und der englischen Postverwaltung kann in Fällen dringender Not, insbesondere im Kriege, der Postminister sofort den Rundfunk übernehmen und völlig frei über ihn verfügen. Bereits jetzt werden alle Vorbereitungen getroffen, um im Ernstfall erfolgreich Warnungen vor drohenden Flugzeugangriffen aussenden zu können. Ebenfalls sind die Formen der Nachrichtenübermittlung im Falle eines Krieges bereits in die Vorbereitungen eingezogen worden.

Obwohl Oberst Stafford bereits seit einiger Zeit in die Rundfunkleitung aufgenommen ist, ist seine Aufgabe jedoch erst jetzt öffentlich bekannt geworden. Bis dahin hatte man sein Wirken völlig geheim zu halten versucht. Er hatte nicht einmal ein eigenes Zimmer im Rundfunkgebäude, er hatte kein Telephon und niemals soll man ihn bei den tönenden Programmsitzungen.

Das Bekanntwerden der Ernennung von Oberst Stafford rief in England naturgemäß große Ueberraschung hervor. In einer Verlautbarung legt die Rundfunkverwaltung aber Wert auf die Erklärung, daß die Ernennung von Oberst Stafford in keinem Zusammenhang mit irgendwelchen Ereignissen des Augenblicks im In- oder Auslande stehe. Es sei aber notwendig, daß alle Maßnahmen für unvorhergesehene Ereignisse bereits jetzt behandelt werden müßten, zumal der Rundfunk eine lebenswichtige Rolle im Falle eines Krieges spielen werde.

Das Antikomintern-Abkommen

Arita lädt die Mächte zum Beitritt ein

— Tokio, 6. Januar. (U. P.)

Durch die Rundfunkerklärung Außenministers Arita, in der dieser noch einmal die Bedeutung des deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommens klarlegte, ist die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit noch einmal in verstärktem Maße auf dieses Abkommen gelenkt worden. Die Zeitung „Miyako" erklärt heute:

Außenminister Arita plane, Italien, Oesterreich, Finnland, die Tschechoslowakei und Polen zum Beitritt zu diesem Abkommen einzuladen.

Gleichzeitig hege die japanische Regierung die Hoffnung, daß sich auch Britannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten von Amerika, die Niederlande und eventuell auch China diesem gegen die Moskauer Komintern gerichteten Abkommen anschließen würden.

Inzwischen bereiten die beiden großen japanischen Parteien, die Minseito und die Seiyukai, gemeinsam einen Angriff gegen das Hirota-Kabinett wegen seiner Außenpolitik und des Militärbürokratismus, den die Regierung am 21. Januar, wenn der japanische Reichstag zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr zusammentritt, abwehren muß. Der Verteidigungsplan wird vom Kabinett in seiner ersten Sitzung im Jahre 1937 am kommenden Freitag ausgearbeitet werden.

Neuyork hat wieder seine Sensation

Frauendemonstration für jugendliche Verbrecher

— Neuyork, 6. Januar.

Sechs jugendliche Verbrecher im Alter von 19 bis 24 Jahren, die wegen Beteiligung an einem Raubmord zum Tode verurteilt sind, waren der Anlaß einer Kundgebung mehrerer hundert Frauen, die gegen die für Donnerstag nacht angesetzte Hinrichtung im elektrischen Stuhl des Sing-Sing-Gefängnisses Stellung nehmen. Die Frauen knieten vor dem Hause des Neuyorker Gouverneurs mitten auf der vornehmen Park Avenue, riefen im Chor: „Gouverneur, rette die Jungen!" und beteten laut. Ihre Demonstration verursachte einen großen Menschenauflauf und legte den Verkehr still.

Ganz Holland aus dem Häuschen

Glanzvoller Auftakt zu den Hochzeitsfeierlichkeiten – Die Residenz im Freudentaumel

— Den Haag, 6. Januar.

Die offiziellen Veranstaltungen der Hochzeitsfeierlichkeiten der Kronprinzessin Juliana und des Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld nahmen am Dienstagabend mit einem glanzvollen Ehrenabend im Hause der Künste und Wissenschaften ihren Anfang.

Dem Festabend wohnten die Königin, das prinzliche Brautpaar sowie die hohen ausländischen Gäste des Königshauses, unter ihnen der Herzog von Kent als Vertreter des englischen Königshauses, bei. Auch die Mitglieder der Regierung mit Ministerpräsident Colijn an der Spitze, die gesamte Generalität und Admiralität, die offiziellen Körperschaften und die holländische Diplomatie sowie die Chefs der ausländischen Missionen mit den Militärattachés waren vertreten.

Die Residenzstadt Den Haag gleicht einem Meer von Fahnen, Girlanden und Blumen, unter denen die Häuserfronten fast verschwinden, und vor allem am Abend bietet die Stadt bei der festlichen Beleuchtung der gesamten Innenstadt einen Anblick von märchenhafter Schönheit.

Seit Tagen schon hat sich die Einwohnerzahl der Residenz verdoppelt, wenn nicht gar verdreifacht. Man wagt sich kaum vorzustellen, welches Gedränge in den Straßen am Hochzeitstage selbst herrschen wird,

wenn alle zehn Minuten ein Sonderzug einläuft.

Am Dienstagabend standen die Menschen an den Anfahrtsstraßen vom königlichen Palais im Noordeinde bis zur Prinsessinnengracht, wo sich das Haus für Künste und Wissenschaften befindet. Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal bot mit den goldbestickten Röcken der Diplomaten, dem bunten Tuch der Uniformen und Nationaltrachten und der verschwenderischen Eleganz der Damen ein reizvolles Bild. Punkt 8 Uhr kündeten Fanfaren das Nahen der Königin und des Brautpaares an.

Sie wurden mit der holländischen und mit der deutschen Nationalhymnen begrüßt, die von den Anwesenden stehend angehört wurden.

Den Ehrenabend eröffnete ein Willkommensgruß an das Brautpaar, dem sich der Brautchor aus Lohengrin, in deutscher Sprache von dem Chor der Gesellschaft zur Förderung der Tonkunst gesungen, anschloß.

Holländische und deutsche Volkslieder aus verschiedenen Jahrhunderten leiteten über zu einem Ballett, das von der Tanzgruppe Daria Collin einstudiert wurde. In der Pause hielten die Königin und das prinzliche Brautpaar Cercle. Den zweiten Teil nahm die Aufführung eines musikalischen Einakters und die Apotheose „Huldigung der Niederlande und seiner überseeischen Gebiete" an das prinzliche Brautpaar ein.

Nach den Vorführungen kam es zu lebhaften Huldigungen für das Brautpaar, die Königin und die Mutter des Prinzen Bernhard. So war denn der Ehrenabend ein stimmungsvoller Auftakt der Festlichkeiten, an denen das ganze Holland begeistert Anteil nimmt.

MARCHIVUM

Gesandtin ohne Gesandtschaft

Nina Poleroia, die „Gesandtin" des bolschewistischen Spaniens, begibt sich ins Stockholmer Agl. Palais, um das Beglaubigungsschreiben der roten Machthaber zu überreichen. Damit hört ihre Repräsentation aber auch schon auf, denn ein Gesandtschaftsgebäude steht ihr nicht zur Verfügung. Dort übt nämlich der Gesandte Aisemonik nach wie vor sein Amt aus. Gesandter Aisemonik hatte sich geweigert, Weisungen der bolschewistischen Gewaltherrscher auszuführen und sich zur Regierung General Francos bekannt. (Weltbild, M.)

Die neue Streikwelle in Paris

Nach den Großwäschereien nun auch die Großmolkereien

— **Paris**, 6. Januar.

Die neue Streikwelle in Paris verstärkt sich. Seit Dienstag wird auch die Großmolkerei Maag bestreikt, die ein Drittel der ganzen Milch für die Stadt liefert. Die Betriebe und die Hunderte von Verkaufsstellen wurden von den Streikenden besetzt. Verlangt werden die Einführung des Einheitsrahmenvertrages und Lohnerhöhungen. Im Ministerpräsidium wurden am Dienstag Verhandlungen zwischen einer Abordnung der Streikenden und der Betriebsleitung geführt, die aber nur zu dem Ergebnis führten, daß beide Teile die Anwendung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens annehmen wollen. Im übrigen wurden Maßnahmen getroffen, um die Milchversorgung der Stadt zu sichern.

Der Streik in den Großwäschereien geht weiter. Die besetzten Betriebe sind allerdings von den Streikenden geräumt worden. Für das Wochenende droht ein Generalstreik der Pariser Kraftdroschkenfahrer. Im Bauarbeitergewerbe herrscht wegen Lohnstreitigkeiten neue Streikgefahr.

40 000 Streikende

Ausdehnung des Streiks in der amerikanischen Kraftwagenindustrie

— **Neuyork**, 5. Januar.

Der Ausstand in der amerikanischen Kraftwagenindustrie hat am Dienstag zwei weitere Anlagen von der General Motors Company erfaßt, so daß jetzt insgesamt 40 000 Arbeiter im Streik stehen.

Der Präsident der Vereinigten Kraftwagengewerkschaft, Homer Martin, versprach am Dienstag, mit allen Regierungsstellen zusammenzuarbeiten, die bemüht sind, den gegenwärtigen Ausstand beizulegen. Die Erklärung Martins erfolgte nach Bekanntwerden der Nachrichten, daß die Arbeitssekretärin Perkins die Streiklage mit Roosevelt besprochen hat, und daß der Präsident der General Motors Company erklärt hat, daß seine Gesellschaft keine Gewerkschaft als einzigen Unterhändler anerkennen würde. Der Präsident der General Motors Company hat vielmehr klar zum Ausdruck gebracht, daß er auch weiterhin mit den Vertretern der Belegschaft, ungeachtet ob diese Gewerkschaftsmitglieder sind oder nicht, über ein Kollektivabkommen verhandeln werde.

Die weltanschauliche Aufgabe des Nationalsozialismus:

Erziehung des 20. Jahrhunderts!

Zweifrontenkampf auch auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft

— **Berlin**, 6. Januar.

Bei einer Betrachtung über die Fortsetzung des Kampfes um die Erziehung betont der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, in „Weltanschauung und Schule" mit einem Hinweis auf die ungeheuren Zuckungen, die 1933 durch Europa gingen, daß die Diagnose, die die Nationalsozialisten seit 10 Jahren dem weltpolitischen Geschehen gestellt haben, in allen Punkten richtig gewesen sei. Sie wühlen, daß man nach einem Weltkrieg wie dem von 1914 nicht nach Hause gehen konnte, als sei nichts geschehen. Nach einer Schilderung der von dem jüdischen Bolschewismus betriebenen Aufwühlung der Welt erklärt er, man habe die nationalsozialistische Revolution in den ersten Jahren gehaßt. Diesem Haß habe sich aber in zunehmendem Maße Bewunderung und Achtung zugesellt. „Wir sind", so sagt Rosenberg, „keine Bilderstürmer und wir sind keine Sektierer". Die nationalsozialistische Bewegung sei großräumig genug, um unter Wahrung unveränderlicher Grundlagen vielen persönlichen Bekenntnissen Platz zu gewähren.

Der Zweifrontenkampf, der politisch gegen Anarchie und Reaktion geführt wurde, sei auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft genau so durchzuführen. Die Nationalsozialisten müßten ihre Bewegung als eine Erziehung des 20. Jahrhunderts begreifen.

Wenn man das Gesetz dieser Zeit, das der Führer gebildet habe, für sich als verpflichtend anerkenne, müsse man auch den Mut aufbringen, sich von Normen der Vergangenheit zu trennen.

Im Zeichen dieser Gesinnung werde der Kampf um die Erziehung 1937 stehen. Der Charakter dieser Auseinandersetzung werde sich noch in vielen Jahren weiter auszuprägen haben, bis nach der politischen Revolution dem Führer gemeldet werden könne, daß auch die weltanschauliche Revolution unseres Jahrhunderts gesiegt habe.

Staatsfeinde verlieren die Doktorwürde

— **Berlin**, 6. Januar.

Wichtige Aenderungen der Promotionsordnungen verfügt der Reichserziehungsminister durch Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen. Er bestimmt u. a., daß die Dissertation von nun an stets und überall in deutscher Sprache abzufassen ist und hebt entgegenstehende Bestimmungen auf. Nach der Verdeutschung der Immatrikulationsurkunden ordnet der Minister nunmehr an, daß auch die Doktordiplome, die bisher in lateinischer Sprache formuliert worden sind, in deutscher Sprache ausgestellt werden. Zur Entziehung der Doktorwürde macht er ergänzend darauf aufmerksam, daß sich einer deutschen Doktorwürde in jedem als unwürdig erweist, wer gemäß Paragraph 2 des Reichsgesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden ist, nicht aber schon derjenige, dessen Einbürgerung lediglich aus rassischen Gründen widerrufen wurde. Auch rechtfertigt die Tatsache der jüdischen Abstammung allein nicht die Entziehung der Doktorwürde. Bis zu einer in Aussicht genommenen gesetzlichen Regelung der Frage der Entziehung akademischer Grade müsse es zunächst bei der den Fakultäten durch Erlaß vom 18. März 1936 auferlegten Mitteilungspflicht verbleiben.

Ein Skagerrakkämpfer †

Kapitän zur See a. D. von Egidy gestorben

Koppeln a. d. Schlei, 5. Januar.

Am Dienstagnachmittag verstarb im Alter von 80 Jahren Kapitän zur See a. D. von Egidy auf Hof Langfeld bei Koppeln. Moritz von Egidy wurde am 27. Juli 1870 in Pirna in Sachsen geboren. Er entstammt einer alten Offiziersfamilie. Im Weltkrieg übernahm Kapitän zur See v. Egidy das Kommando des Schlachtkreuzers „Seydlitz", dessen Einsatz während der Skagerrak-Schlacht von entscheidender Bedeutung war. Im letzten Kriegsjahr wurde er zum Kommandanten der Marineschule Murwick ernannt. 1919 nahm v. Egidy seinen Abschied.

Unbefriedetes China

Die Spannung zwischen Nanking und dem Norden dauert an

— **Schanghai**, 6. Januar. (U. P.)

Amtliche chinesische Kreise äußern sich dahin, daß die Begnadigung und Freilassung Tschanghsuliangs die zwischen Nanking und den Provinzen Schensi und Kansu seit der Gefangennahme Marschall Tschangtaischeks bestehende Spannung noch nicht völlig beseitigt habe. Die Zentralregierung sieht sich jetzt der nicht leichten Aufgabe gegenüber, die Zivil- und Militärverwaltung dieser beiden Provinzen völlig zu reorganisieren. Gleichzeitig muß die Frage gelöst werden, welche neuen Standorte der Nordwest-Armee, der Truppenmacht, die den Kommunismus in den Nordprovinzen Chinas bekämpfen soll, zugewiesen werden sollen. Es sei höchst unwahrscheinlich, so wird betont, daß Nanking diese Truppen in Schensi belassen werde.

Ein zweites ernstes Problem in der endgültigen Bereinigung des Schensi-Zwischenfalls bildet die Frage der Umbesetzung im Oberkommando der nördlichen Armee. Es verlautet, daß Nanking zum Nachfolger Tschanghsuliangs einen sehr beliebten Militär, einen Befehlshaber der ehemaligen mandschurischen Armee auserwählt habe.

Es kommen mehr Fremde

Die Fremdenverkehrsbilanz für November 1936

— **Berlin**, 6. Januar.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes hatte der Fremdenverkehr im November 1936 wiederum einen größeren Umfang als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In 658 wichtigsten Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches wurden 1,06 Millionen Fremdenmeldungen und 2,80 Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. — unter Zugrundelegung der Orte, für die Vergleichszahlen vorliegen — um 11 und 15 v. H. mehr als im November 1935. Der Fremdenverkehr aus dem Ausland hat sich stärker erhöht, und zwar sind die Meldungen von Ausländsfremden gegenüber dem November 1935 um 14 v. H. auf rund 65 000 und ihre Uebernachtungen um 29 v. H. auf rund 247 000 gestiegen.

In den Großstädten war die Zahl der Fremdenübernachtungen (1,40 Millionen) um 10 v. H. und für Ausländsfremde (100 000) um 44 v. H. größer als im November 1935. Die Bäder und Kurorte verzeichneten eine Zunahme der Fremdenübernachtungen gegenüber dem November 1935 um 11 v. H. auf rund 588 000, darunter für Ausländsfremde um 34 v. H. auf rund 60 000.

Im einzelnen haben die Fremdenübernachtungen in Süddeutschland um 10 v. H. auf rund 744 000, in Westdeutschland um 13 v. H. auf rund 661 000, in Mitteldeutschland um 14 v. H. auf rund 558 000 und in Norddeutschland um 24 v. H. auf rund 689 000 zugenommen. Die Uebernachtungen der Ausländsfremden haben sich in den genannten Gebieten erheblich stärker erhöht und zwar in Süd- und Westdeutschland um rund ein Drittel und in Mittel- und Norddeutschland um rund die Hälfte.

Politik in Kürze

Wie für die Wehrmacht, so ist auch für den Arbeitsdienst jetzt die Regelung getroffen worden, daß Heiraten von Mitgliedern des Arbeitsdienstes nur mit Genehmigung der vorgesetzten Dienststelle erlaubt sind. Als untere Altersgrenze ist für die Heirat von Mitgliedern des Arbeitsdienstes das 25. Lebensjahr festgesetzt worden.

*

Der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning hat in einer polnischen Zeitschrift „Der Deutsche in Posen" den Vorschlag gemacht, in Danzig eine gemeinsame deutsch-polnische Partei zu gründen, deren wesentlichste Aufgabe sein soll, über die Unabhängigkeit des Danziger Staates zu wachen. Das Organ der Danziger NSDAP, der „Vorposten", griff daraufhin Rauschning schwer an und bezeichnete ihn als einen Landesverräter. Dr. Rauschning hat sich der allgemeinen Empörung nur durch die Flucht nach Polen entzogen.

*

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner folgende ehrenamtlichen Mitglieder des Volksgerichtshofs auf die Dauer von fünf Jahren ernannt: Den SA-Obergruppenführer Böckenhauer in München, den SA-Gruppenführer von Hörauf in München, den SA-Brigadeführer Bunge in München, den SA-Brigadeführer Hauer in Stuttgart, den SA-Oberführer Kaul in Berlin, den Major der Schutzpolizei Meußner in Berlin, den Major der Schutzpolizei Heske in Königsberg i. Pr., den Major der Schutzpolizei von Grolmann in Berlin und den NSKK-Oberführer Paul in Freiberg i. Sa.

Dr. Lippert zum Oberbürgermeister Berlins ernannt. Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß vom 5. Januar 1937 den bisherigen Staatskommissar Dr. Julius Lippert zum Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt Berlin ernannt.

Erinnerungstreffen in Detmold. Zur Erinnerung an die historischen Januarwahlen 1933 in Lippe-Detmold findet in der Zeit vom 10. bis 19. Januar dort ein Erinnerungstreffen statt. Im Verlauf dieses Treffens werden die Parteigenossen Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsminister Ruff sprechen. In den Flughallen in Detmold ist am 17. Januar eine Großkundgebung vorgesehen.

Neue Raubüberfälle in Jerusalem. Die Straßenräubereien auf den großen Ueberlandstraßen in Palästina dauern nach wie vor an. Am Montag ereigneten sich erneut zwei Ueberfälle. In einem Falle wurde in einem Gefecht mit der Polizei ein Räuber erschossen. Die Bande hatte eine Steinbarrikade errichtet und bereits acht Kraftwagen anferhalten und ausgeplündert, als sie von der Polizei überrascht und sofort unter Maschinengewehrfeuer genommen wurde.

Eine politische Reise Atatürks. Der türkische Staatspräsident ist am Mittwochmorgen im Sonderzug nach der in Südanatolien liegenden Stadt Konya gefahren. Der Ministerpräsident, der Chef des großen Generalstabes sowie der türkische Außenminister schließen sich von Ankara kommend, der Reise des Staatspräsidenten an. Nach den Veröffentlichungen der türkischen Presse dürfte dieser Reise Atatürks besondere politische Bedeutung zukommen.

Zur Feierstunde der NS-Kulturgemeinde:

Humor und Scherz in deutscher Musik

Am 8. Januar veranstaltet die NS-Kulturgemeinde ihre 4. Feierstunde. Der Abend steht unter dem Motto: „Humor und Scherz in der deutschen Musik". Wie daraus ersichtlich ist, werden wir eine bunte Reihe heiterer Perlen der deutschen Tonsprache hören.

Als Einleitung zu diesem Abend, der uns allen ein recht fröhliches Erlebnis werden soll, wird uns das Orchester des Nationaltheaters unter Leitung des Gastdirigenten GMD Konwitschny Mozarts geistsprühende Ouvertüre „Entführung aus dem Serail" zu Gehör bringen.

Mozart schreibt in einem Brief über die „Entführung" am 10. Oktober 1781 an seinen Vater: „Bei einer Oper muß schlechterdings die Poesie der Musik gehorsame Tochter sein. Warum gefallen denn die italienischen Opern überall? — Weil da ganz die Musik herrscht, und man darüber alles vergißt." Unter diesen Voraussetzungen muß man sich auch sein ganzes Singspiel entstanden denken. Und so schwebt die Ouvertüre vorüber in glitzerndem „Presto" unter lustigem Geklingel des Triangels, dem fröhlichen Zusammenschlagen der Becken und dem Rasseln der großen Trommel — eine „Janitscharenmusik" schildert die türkische Umgebung. Die eilige Hast wird durch ein kurzes „Andante" unterbrochen, das abwechselnd in den Streichern und Holzbläsern Belmontes Auftrittslied in Moll bringt und auf die in der Oper entstehenden Konflikte hinweist. Der schnelle Teil wird wiederholt und die Ouvertüre geht dann in das Auftrittslied des Helden des 1. Aktes über — ein echter Mozart, der seine weitere Größe bereits ahnen läßt.

Als zweites hören wir Haydns „Abschiedssinfonie" in fis-Moll. Haydn ist der erste klassische Meister des modernen Sinfoniestils; mit ihm tritt die Sinfonie in den Vordergrund aller Orchestermusik, in deren Form er jene göttliche Heiterkeit goß, die seinen Werken eine unvergängliche Jugendfrische bewahrt. Er hat über 130 Sinfonien geschrieben. Der Anlaß zu seiner „Abschiedssinfonie" war folgender: Während Haydns Kapellmeistertätigkeit beim Fürsten Esterhazy (1772) verweigerte der Fürst seinen Musikern den gewohnten Sommerurlaub. Haydn kam daher auf den witzigen Gedanken, ein Bittgesuch in seiner, versteckter, aber doch deutlich musikalischer Form dem Fürsten vorzulegen. So schrieb er diese Sinfonie, deren Finale die Wünsche der Musiker sehr fein, aber unüberhörbar ausspricht. In dem letzten Satz hat einer der Hornisten nach kurzer Zeit seine Schuldigkeit getan und kann gehen. Seinem Beispiel folgen bald der Flötist, der Oboist usw. Einer nach dem andern löscht sein Licht am Notenpult aus und verläßt den Konzertsaal, bis am Schlusse nur noch zwei Geiger übrigbleiben, die, müde, in geistlosen Wiederholungen deutlich ihre Unlust zum Weitermusizieren zeigen. — Diese Sinfonie zeigt uns so recht Haydns feinsinnigen Humor.

Nach der Pause wird uns unser beliebter Hans Scherer vom Nationaltheater mit zwei reizenden Mozart-Arien beglücken. Als erstes wird er die bekannte und immer gern gehörte Arie des Osmin aus „Entführung aus dem Serail" vortragen: „Wer ein Liebchen hat gefunden". Des alten Griesgrams mürrisches Gefasel, dem aber doch die weichere Seite in der unglücklichen Liebe zu Blondchen nicht fehlt, kommt hier deutlich zum Ausdruck. Auch das Tralalala, auf dieselbe schwermütig-entsagende Melodie gesungen, ändert den Eindruck nicht und erhält dadurch den komischen Charakter. Es ist bezeichnend für Mozart, daß diese Komik dem unter Tränen lächelnden Humor nahestehe. Weiter wird uns Hans Scherer aus „Figaros Hochzeit" die Arie des Figaro: „Dort vergnügt leises Flehn, süßes Kosen" singen. Auch hier herrscht — entsprechend dem oben Gesagten — die Musik, und die Worte der Arie erklären nur eindeutig des Meisters hohe, unsterbliche Kunst.

Als ein sehr geistreiches und witziges Werk, das voll launiger Orchesterscherze steckt, lernen wir Georg Schumanns „Gestern abend war Vetter Michel hier" kennen. Georg Schumann, der im Oktober vergangenen Jahres seinen 70. Geburtstag feierte, hat in dieser Humoreske das Volkslied gleichen Namens aus dem 18. Jahrhundert in köstlicher Tonsprache variiert. Schumanns Humor zeigt sich uns hier in so reizvoller Weise, daß wir ihn darum schon lieben müssen. — Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Humoreske zum erstenmal in Mannheim aufgeführt wird.

Als Abschluß dieser musikalisch-heiteren Stunde wird uns das Nationaltheater-Orchester mit „Till Eulenspiegels lustigen Streichen" von R. Strauß erfreuen. In diesem Werk gab Strauß das Beste und das, was seiner Natur am meisten liegt: es ist ein ganz großer Orchesterulk, der uns das Leben des lustigen Schelms erzählt und verschiedene seiner Streiche zum besten gibt. Im Erzählerton fängt er an; dann wird uns der „Held" selbst vorgestellt und gleich darauf als echter Schalk charakterisiert, der sich im Lande immer auf der Jagd nach neuen Streichen umhertreibt, seinen Gaul in die Schar der feilschenden Marktweiber hineintreibt, daß ihre Töpfe in tausend Scherben zersplittern, und dann in langen Sprüngen Fersengeld gibt und sich versteckt; wie er, als Mönch verkleidet unter die Menge tritt, wie er sich verliebt, aber einen Korb holt; wie er sich den Gelehrten gegenüberstellt, toll und den wildesten Unfug treibt, bis ihn unter Trommelgeknatter der Henker beim Kickel faßt, das Gericht das Urteil fällt und am Galgen seinem Schalksleben ein Ende macht. Jappelnd haucht er seine lustige Seele aus. Seine Schelmenweise aber klingt für alle Zeiten fort.

F. R.

Edwin Fischer in Heidelberg

Im dritten Städtischen Sinfonie-Konzert spielte Edwin Fischer das Brahms-Konzert in G-Moll, den ersten Satz mit dämonischer Wucht, von Zartheit den zweiten, um dann im Schlußsatz frohlockend den Sieg zu erringen. Generalmusikdirektor Overhoff hielt an der Spitze des Städtischen Orchesters feinfühlig Gleichschritt und sicherte so den ungewöhnlichen Erfolg. Liebevoll setzte er sich mit seinem Orchester für Bizets Jugendsinfonie ein, die kürzlich neu entdeckt wurde, wie auch für Max Regers farbige, meisterlich instrumentierte Mozart-Variationen. Edwin Fischer ließ nach dem stürmischen Beifall noch das erste der drei Brahms-Intermezzi, das „Wiegenlied seiner Schmerzen" nach der traurig schwermütigen Volksweise folgen.

Edwin Fischer holt aus dem Flügel letzte Kraft und Fülle heraus, wie ihm auch das Zarte, Zurückhaltende, das Jubelnde und das Wild-Dämonische gleichermaßen gelingt. Mit seiner musikantischen Frische erhob er das Brahmskonzert zum Höhepunkt des ganzen Sinfonieabends.

Bizets Sinfonie war für alle, die ihn nur als Opernkomponisten kannten, eine Ueberraschung, die um so größer war, als Bizet bereits als 17jähriger dies erstaunliche Werk geschrieben hatte (1855). Der erste Satz mutet allerdings in seinem frischen, unaufhaltsamen Fluß wie eine Ouvertüre an, das Menuett wie eine kleine Tanzsuite, und der Schlußsatz wie eine rauschende, berauschende Konzert-Etüde, in der besonders den Streichern sehr gut klingende Sechzehntelläufen zugedacht sind. Uebrigens ist diese Sinfonie in demselben Jahren konzipiert worden wie das Klavierkonzert von Brahms, das aber einige Jahre später erst herauskam, während Bizets geniales Jugendwerk in einen 80jährigen Schlaf (1855 bis 1935) verfiel.

Friedr. Bayer.

Franz-Staffen-Ausstellung

im Richard-Wagner-Haus (R. Ferd. Heckel)

Der Name Franz Staffen wurde der breiten Oeffentlichkeit bekannt durch den diesem Künstler erteilten Auftrag des Führers, die Entwürfe für die vier großen Gobelins zu gestalten, die die Wände des Sitzungssaales der Reichskanzlei schmücken. Den Freunden Bayreuths und seines Meisters ist Staffen vertraut durch seine Bildgestaltungen des „Nibelungenrings" (Cosima Wagner gewidmet), ferner des „Lohengrin", des „Parsifal" und der „unsichtbaren Dinge im Parsifal". Ein kleiner Teilausschnitt aus dem das Bayreuther Werk betreffenden Schaffen des Künstlers wird demnächst in Mannheim ausgestellt werden. Der Beginn der Ausstellung, der in den nächsten Tagen erfolgen soll, wird noch bekanntgegeben.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 6. Januar.

Der erste Fünfhunderter

Es ist noch gar nicht lange her, daß die grauen Glücksmänner, die in den Wintermonaten aus dem Straßenbild gar nicht mehr hinwegzudenken sind, bei uns wieder unermüdlich in Regen und Wind und Kälte den Vorübergehenden ihre Lose anbieten, und deren Erlös dem Winterhilfswerk beträchtliche Summen zufließen. Da und dort sehen wir wieder die gewohnten Gruppen jener Glücks-G.m.b.H. sich bilden, deren Anteile nur 10 Pfg. betragen, und bei deren kurzen Generalversammlungen es meist sehr lustig und ohne Opposition zugeht.

Und in den Gaststätten eilen die Männer im grauen Umhang mit dem roten Kragen wieder von Tisch zu Tisch und ermuntern mit kräftigem „Heil Hitler" und freundlichem Zuspruch zum Kauf der Lose, bei denen es keine Nieten gibt. Denn wenn man auch nicht gerade zu den Glücklichen gehört, die mit einem Hunderter von dannen gehen dürfen, Gewinn haben wir alle von den 50 Pfennigen, die wir hier geben, kommen sie doch unseren notleidenden und arbeitslosen Volksgenossen zugute.

Zuweilen allerdings geschieht es auch, daß sich bei dem Losverkauf eine kleine Sensation ereignet, wie gestern abend im Palasthotel, wo drei Gäste, die gemeinsam ein Los genommen hatten, einen Hauptgewinn von 500 Mark gogen. Also in die Taschen gegriffen und einmal das Glück versucht, wenn man irgendwo gemütlich beisammensitzt. Vielleicht gibt es auch so eine angenehme Ueberraschung. Und wenn nicht, kurz auch nichts; denn wir wissen, daß wir die 50 Pfg. nicht vergeblich ausgegeben haben!

Die Eintopfgerichte der Gaststätten

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den vierten Eintopfsonntag am 10. Januar dieses Jahres folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Weiße Bohnensuppe mit Wurst- oder Fleischeinlage,
2. Eintopf von Sauerkraut mit Schweinefleisch,
3. Fischeintopfgericht nach eigener Wahl,
4. Vegetarischer Gemüseeintopf.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Die mangelnde Verkehrsdisziplin

Polizeibericht vom 6. Januar.

7 **Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt.** Im Laufe des gestrigen Tages haben sich hier insgesamt fünf Verkehrsunfälle ereignet, wobei sieben Kraftfahrzeuge und ein Fahrrad beschädigt wurden. Glücklicherweise erlitt bei all diesen Zusammenstößen nur eine Person unbedeutende Verletzungen.

11 **Verkehrssünder.** Ein Beweis mangelnder Verkehrsdisziplin ist wiederum das gestrige Ergebnis einer vorgenommenen Verkehrskontrolle, wobei 64 Verkehrssünder festgestellt wurden.

Lebensmüde. In der Absicht, aus dem Leben zu scheiden, brachte sich in vergangener Nacht auf dem Horst-Wessel-Platz ein in der Schwetzingerstadt wohnender junger Mann mit einer Pistole einen Schuß bei. Der lebensgefährlich Verletzte wurde nach einem Krankenhaus gebracht. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Diebesgesellschaft wanderte ins Gefängnis. Wegen zahlreicher Diebstähle wurde gestern ein in der Neckarstadt-Nord wohnendes und übel beleumundetes Ehepaar sowie der Bruder der Frau festgenommen und in das Gefängnis gebracht.

Besichtigung der Artillerie-Unterkunft

Die Wehrmacht im Dienste der Winterhilfe

Zugunsten der Winterhilfe öffnet am Sonntag, dem 10. Januar, von 11—14 Uhr die in Mannheim stehende schwere Artillerie-Abteilung ihren Unterkunftsbereich, um der Allgemeinheit und besonders der Jugend einen Gang durch die Zimmer und sonstigen Räume zu ermöglichen.

In der Moltke-Schule können Mannschaftszimmer, Küche usw. angesehen werden. In Mannschaftsspeisesaal und Kantine wird von 11.30 bis 14.00 Uhr das allgemeine Eintopfessen der NSV ausgegeben. Dort findet zur gleichen Zeit Standmusik statt. Eintritt in die Moltke-Schule wird in dieser Zeit nur gegen Vorzeigen der Eintopf-Erinnerungsmarke gewährt; diese sind, wie die NSV schon bekanntgab, bei den Ortsgruppen der NSV Mannheim-Schwetzingerstadt zu beziehen.

Im Unterkunftsbereich im Schlachthof können gegen einmalige Büchsenspende von 10 Pfennig die Stallungen und der Geschützpark angesehen werden. Besonders wird hier das von 11.00 bis 14.00 Uhr vorgeführte Geschützexerzieren interessieren.

Es sollte niemand versäumen, diese Kasernenbesichtigung vorzunehmen, die der Allgemeinheit in solchem Umfang sonst nicht geboten werden kann. Die Bevölkerung Mannheims und Ludwigshafens wird daher besonders auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht.

** **Ernannt** wurden Stadtarzt Dr. Hermann Linke und Stadtärztin Dr. Maria Edelmann beim Gesundheitsamt Mannheim zu Medizinalräten; Oberwachtmeister der Schutzpolizei Friedrich Reinthaler in Mannheim zum Kommissär der Schutzpolizei.

** **Zur Nachgeprüft** auf Ansuchen: Kriminalkommissär Friedrich Schäffelein in Mannheim.

** **Die nächste Staatsprüfung für den mittleren technischen Dienst im Hochbauwesen** beginnt am Mittwoch, dem 1. Februar. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind spätestens bis Montag, den 18. Januar, mit den vorgeschriebenen Belegen beim Finanz- und Wirtschaftsministerium einzureichen. Für den Nachweis der praktischen Ausbildung genügen allgemein gehaltene Zeugnisse nicht. Die Art der Beschäftigung bei den einzelnen Stellen muß vielmehr genau angegeben werden.

Die kinderreiche Familie

Dazu gehören mindestens vier Kinder

Seit der Reichsbund der Kinderreichen auch Familien mit drei Kindern als außerordentliche Mitglieder aufnehme, beginne sich der Glaube zu verbreiten, es sei der Begriff „Kinderreich" auch auf die Dreikinderehe ausgedehnt worden. So schreibt Dr. Danzer im „Völkischen Willen". Das sei nicht richtig; nach wie vor beginne der Kinderreichtum erst bei vier lebenden Kindern in einer Familie. Dieses Maß sei durch die Statistik fest bestimmt und könne gar nicht willkürlich geändert werden. Es liege ihm die Mindestzahl der Geburten zu Grunde, die notwendig ist, um unser Volk zu erhalten. Zur Volkserhaltung, so heißt es im „Völkischen Willen", ist es zum mindesten notwendig, daß aus jedem Elternjahrgang wieder die gleiche Zahl an Kindern erwächst, mit der der Jahrgang der Eltern seinerzeit ins Leben getreten ist.

Wenn also beispielsweise in Deutschland 2 000 000 Kinder zur Welt kamen, so müssen diese 2 000 000 Menschen, wenn sie erwachsen sind, wieder 2 000 000 Kindern das Leben geben. Bis es aber so weit ist, sterben welche, es werden andere nicht heiraten, wieder anderen ist der Kinderseegen versagt, also bleibt nur ein Bruchteil des Jahrgangs übrig, der wirklich Kinder bekommt. Dieser Bruchteil muß aber eben für die 2 Millionen Kinder aufkommen.

Kinderreich sind daher — Erbgesundheit, arische Abstammung und geordnetes Familienleben vorausgesetzt — nur die Ehen mit vier oder mehr Kindern. Dabei soll dieser Begriff „kinderreich" durchaus keine obere Grenze darstellen.

Mit der Aufnahme von Dreikinderfamilien ist der RDK einem vielfach bestehenden Wunsch entgegengekommen und hat kinderfrohen Eltern, die gesinnungsmäßig sich bereits zum Kinderreichtum bekennen, die Möglichkeit eröffnet, als Mitkämpfer in seine Reihen einzutreten.

Die Familie in der Kunstdarstellung

Wie die Reichskammer der bildenden Künste mitteilt, hat das Rassenpolitische Amt der NSDAP darauf aufmerksam gemacht, daß in der Oeffentlichkeit vielfach Darstellungen aus unserer Zeit auftauchen, die bildlich oder sinnbildlich die deutsche Familie bedauerlicherweise noch mit ein oder zwei Kindern zeigen. Der Nationalsozialismus bekämpfe mit Nachdruck das Zweikindersystem, da es das deutsche Volk unrettbar dem Untergang zuführe. Er vertrete die Forderung nach mindestens vier Kindern in jeder Familie, um die heutige Bevölkerungszahl wenigstens zu halten. Wo immer die künstlerischen Notwendigkeiten es erlauben — und das werde in der Mehrzahl der Fälle möglich sein —, sollte auch der bildende Künstler, besonders der Maler und Gebrauchsgraphiker, sich das Ziel setzen, im Rahmen der künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten wenigstens vier Kinder zu zeigen, wenn eine „Familie" dargestellt werde. Es werden Maßnahmen angekündigt, die ein verstärktes Interesse an derartigen Darstellungen sowohl für den Künstler als auch für die Oeffentlichkeit schaffen werden. Die gleiche Forderung vertritt das Rassenpolitische Amt bei Werbezeichnungen und ähnlichen Darstellungen, soweit es sich dabei um die Familie handelt.

„Wir haben schon oft eins gewischt bekommen ..."

Unvorsichtigkeit beim Umgang mit elektrischem Strom ist gefährlich

Mit dem elektrischen Strom ist es genau so wie mit allen anderen gefährlichen Dingen: Beim täglichen Umgang mit ihm verliert er seine Schrecken. Mancher Elektroarbeiter hält nicht viel von der Notwendigkeit der Unfallverhütung: „Ich habe schon oft eins gewischt bekommen, — aber es hat mir noch nie geschadet!" Besonders die Forscher und ihre Helfer in den Versuchsfeldern, die Vorposten des Fortschritts, die bei allen neuen Geräten, Verfahren und Schaltungen die physikalischen und technischen Grundlagen erproben oder gar ausarbeiten müssen, sind solche kleinen Schäden gewöhnt, kümmern sich nicht mehr groß um die Gefahren: Bis es einmal wieder geschehen ist, bis wieder einmal einer aus dem Kreise der Betriebsgemeinschaft herausgerissen wurde. Dann werden sie nachdenklich für ein paar Tage — bis der Alltag das schreckliche Erlebnis vergessen läßt.

In den Versuchsfeldern und Forschungslaboratorien werden täglich neue Aufgaben gestellt, es geht nicht nach Schema und infolgedessen sind auch keine schematischen Unfallverhütungsvorschriften durchaus anwendbar. Um so größer ist die Gefahr. Wo der eingeleitete oder durch Schutzvorrichtungen bedingte Gefahrenschutz nicht vorhanden ist, müssen größte Vorsicht und ständige Aufmerksamkeit helfend eingreifen.

Es stimmt schon: So ziemlich jeder Mann im Prüffeld hat schon öfter „eins gewischt bekommen", aber es kommt ja dabei sehr auf die Stromstärke an und fast noch mehr auf den Weg, den der Strom durch den Körper nimmt. Werden beide Pole der Stromquelle nur mit einem Körperteil berührt und steht der Mann einigermaßen isoliert gegen den Boden, so kommt er meist mit örtlichen Verbrennungen und Muskelkrämpfen davon. Er darf aber nicht schließen, daß sein Körper diesen Strom nun immer vertrage, es ist sogar wahrscheinlich, daß eine wesentlich geringere Stromstärke ihn früher oder später einmal umwirft. Liegt nämlich das Herz in der Strombahn, so kann schon ½ Ampère bei 220 Volt den Tod herbeiführen.

Viele Unfälle verlaufen nur darum so glimpflich, weil Uebergangswiderstände bei der Berührung spannungsführender Teile vorhanden sind: Hornhaut an den Fingern, Oxydschichten, Gummi- oder trockene Ledersohlen, isolierender Fußboden. Solche Kleinigkeiten haben schon manchem Arbeitskameraden das Leben gerettet. Aber noch immer fordert der elektrische Strom alljährlich viele Opfer.

Es mag einer jahrzehntelang in der Elektrotechnik arbeiten — trotzdem kann er einer Klemme, irgendeinem Geräteteil oder einer Leitung nicht ansehen, ob sie unter Strom stehen. Es ist bestimmt kein allzu großer Zeitverlust, wenn man vorher mit dem Spannungsprüfer oder Meßinstrument feststellt, wie die Sachlage ist. Jedenfalls ist der Zeitverlust erheblich größer, wenn man wochenlang oder monatelang verletzt im Krankenhaus liegt. Voraussetzung ist natürlich auch beim Elektrotechniker, ja gerade bei ihm, daß seine Arbeitsgeräte tadellos in Ordnung sind. Zur Prüfung des Schaltzustandes eine Glühlampenfassung mit zwei angeklemmten Drähten zu nehmen, ist zwar bei den Elektrotechnikern in Mode gekommen, aber solche äußerst behelfsmäßigen Prüfungsmethoden können das Augenlicht kosten. Eine zerknallende Prüflampe wirft winzige, aber gefährliche Glassplitter weit umher.

Der elektrische Strom ist ein gefährliches Hausitier: Ein vollendeter Diener, wenn man ihn beherrscht — ein tödlicher Feind, wenn man sich ihm unvorsichtig naht! ffm.

Kein Ehrenzeichen für Leute, die sich staatsfeindlich betätigten

Für die Verleihung des neuen Reichsfeuerwehrehrenzeichens hat Reichsinnenminister Dr. Frick durch Erlaß an die Landesregierungen Grundsätze aufgestellt. Danach gehören zu den „unfähigen Personen", die für die Verleihung in Betracht kommen, namentlich solche, die sich im Sinne der vom Minister erlassenen Vorschriften um die Vereinheitlichung des deutschen Feuerwehrwesens Verdienste erworben haben. Die Verleihung von Landes- oder Provinzial-Feuerwehrehrenzeichen ist nicht mehr statthaft. Feuerwehrmänner, die vor dem 1. Mai 1933 bereits ihr 25. Dienstjahr vollendet haben, erhalten das Reichsfeuerwehrehrenzeichen gleichfalls verliehen. Die Verleihung an Personen, die sich in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben, ist unzulässig. Das Ehrenzeichen darf auch nicht an Personen verliehen werden, die eine zuchthausähnliche oder eine mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundene Bestrafung erlitten haben. Die Tatsache einer gerichtlichen Bestrafung schließt im übrigen die Verleihung nicht ohne weiteres aus, wenn die Straftat nicht Ausfluß einer ehrlosen Gesinnung war, wenn sie nicht allzu schwer gewesen ist und bereits länger zurückliegt. Eine sorgfältige Prüfung muß in jedem solchen Fall erfolgen. Die Verleihung des Ehrenzeichens zweiter Klasse erfolgt am 1. Mai und am Erntedanktag jeden Jahres. Vorschläge für die Verleihung der ersten Klasse können aus besonderem Anlaß jederzeit eingereicht werden.

** **Die Schulen gedenken Houston Steward Chamberlains.** Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß am 9. Januar an allen deutschen höheren Schulen des 10. Todestages von Houston Steward Chamberlain, des kerndeutschen Mannes und volksdeutschen Vorkämpfers, in würdiger Form gedacht wird. In dem Erlaß wird darauf hingewiesen, daß H. St. Chamberlain, der „Seher des Dritten Reiches", durch seine in aufopfernder Arbeit errungenen Forschungen und unermüdlichen Mahnungen auf kulturellem und politischem Gebiet dem großen nationalsozialistischen Umbruch wesentlich den Boden hat bereiten helfen und als einer der ersten gläubig Großen Deutschlands sich zum Führer bekannt hat.

Ausstoßung von Entartesen aus der Sippe

Die gesteigerte Bedeutung, die der Sippe im nationalsozialistischen Staat und in der biologischen Gliederung des deutschen Volkes zukommt, wird es notwendig machen, für auch beim Neubau des Familienrechts rechtliche Erheblichkeit und juristische Form zu verleihen. Einen Vorschlag zu diesem wichtigen Gebiet macht in der Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht der Dozent Dr. Ebel, Bonn. Er wünscht, daß die Möglichkeit der Ausstoßung aus der Sippe, die Entsippung, eingeführt werde. Hierdurch solle ermöglicht werden, bestehende natürliche Blutsbande aus bestimmten Gründen für juristisch gelöst zu erklären. Augenblicklich sei es noch so, daß die einmal vorhandene Verwandschaft, so belastend sie für den Einzelnen auch sein möge, nicht aus der Welt zu schaffen sei. Auch dem Sohn, der einen Mordversuch auf die Eltern unternahm, fänden die Unterhaltsansprüche zu. Und die Tochter, die Rassenschande trieb, könne nach geltendem Recht für sich und ihre Mischlingskinder von ihren Eltern Unterhalt verlangen. Die Lossagung von Verwandten, die die Ehre der Familie oder der Sippschaft befleckt haben, sei eine besonders unter dem bäuerlichen Volk durchaus bekannte Erscheinung. Jedoch keine dieser Lossagungen von näheren oder entfernteren Verwandten, die den „guten Namen" einer Familie verunehren, habe Bestand vor dem Gesetz, obwohl die Existenz eines solchen „Entartesten", der mehr oder weniger aus dem Rahmen der Sippe herausfalle, eine beinahe sprichwörtliche Erscheinung sei. In historischen Darlegungen bezeichnet der Referent die Entsippung als ein gemeingermanisches Rechtsgebilde, das freiwilligen Austritt oder Ausschluß aus der Sippe mit Beendigung jeder Verpflichtung vorsah, bis das römische Familienrecht die Blutsverwandtschaft durch den juristischen Verwandtenbegriff, die Gilde, usw. erlegte. Wie die Wahrung der Familienehre zu den Hauptaufgaben des Familienoberhaupts gehören werde, so müsse die große Verletzung dieser Ehre den Kardinalgrund für die Ausschließung bilden. Form und Verfahren, Familienrat oder Beteiligung des Richters, erbrechtliche Folgen usw. seien zu klären, wenn die grundsätzliche Entscheidung vorliege.

Ein deutsches Städtebuch

Eine sehr schöne und praktische Idee hat der Deutsche Gemeindetag aufgegriffen. Er beabsichtigt eine planmäßige Erforschung der deutschen Städtegeschichte, zu welchem Zweck auch ein deutsches Städtebuch herausgegeben werden soll. Das Buch bezweckt, die Geschichte aller deutschen Städte in knappen Umrissen darzustellen, sowohl derer, die bisher Stadtrecht hatten, und derjenigen Gemeinden, die früher solches besessen, mittlerweile es aber verloren haben.

Recht interessant ist der Aufbau der Abhandlung, wie sie bei jeder Stadt gedacht ist. So soll zunächst ein Ueberblick über die Entwicklung des Stadtnamens gegeben werden, weiterhin über die Lage der Stadt, ihren Ursprung und Siedlung, die Verleihung des Stadtrechts, über die Anlage der wichtigsten Bauwerke, Zahl der Bevölkerung, berühmte Familien, Sprache und Behörden, Handel und Gewerbe, Verwaltung der Stadt, Kriegswesen, Siegel und Wappen, Steuern, Schulen, Zeitungen, Fragen der Stadtgeschichte, Archivwesen usw.

Von jeder Stadt sollen diese entsprechenden Angaben im neuen deutschen Städtebuch enthalten sein. Das bedingt natürlich, daß das Buch einen ziemlichen Umfang erhalten wird, der einige Bände umfaßt. In gründlicher, wissenschaftlicher Form soll die Durcharbeitung des Buches vor sich gehen, wobei vor allem auch Forscher herangezogen werden,

Grippe
Schutz vor Ansteckung
durch
Panflavin-Pastillen
Bayer

die sich bereits in jahrelanger Arbeit mit der Geschichte einer Stadt beschäftigt haben. Es ist ein besonderes Verdienst des Deutschen Gemeindetages und des Herausgebers, Vereinigung der landesgeschichtlichen Kommissionen Deutschlands, Leitung Prof. Dr. Lützschke, Leipzig, wie des Verlages W. Kohlhammer, Stuttgart, daß sie sich um eine derartige zusammenfassende Geschichte der deutschen Städte bemühen, eine Darstellung, die bisher in der gemeindlichen Geschichte aller Länder ihresgleichen sucht.

Kraftfahrzeugbriefe müssen in Ordnung sein

Der Eigentümer eines Kraftfahrzeugs muß der Zulassungsstelle Anzeige erstatten, wenn er seine Wohnung wechselt, das Fahrzeug veräußert, verumbaut oder außer Betrieb setzt. Zieht er mit dem Fahrzeug in den Bezirk einer anderen Zulassungsstelle, hat er sich bei der einen abzumelden und bei der anderen anzumelden. Wechselt er seine Wohnung im Bezirk der gleichen Zulassungsstelle, sind die Angaben über die Wohnung im Kraftfahrzeugbrief und -schein und in den amtlichen Karteien zu berichtigen. Es ist auch der Zulassungsstelle zu melden, wenn technische Aenderungen am Fahrzeug vorgenommen werden, z. B. der Motor ausgewechselt, der Aufbau geändert, zu einem Kraftrad ein Beiwagen beschafft wird. Dabei ist immer der Kraftfahrzeugbrief vorzulegen. Wird das Fahrzeug — nicht nur vorübergehend — außer Betrieb gesetzt, so sind Kraftfahrzeugbrief und -schein abzuliefern.

Ohne pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtungen durch die Eigentümer der Kraftfahrzeuge ist die richtige Führung der Kraftfahrzeugkartei bei den Behörden nicht möglich. Nachlässigkeit der Kraftfahrzeughalter bei diesen Obliegenheiten muß daher streng bestraft werden, und zwar mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft bis sechs Wochen. Jeder deutsche Eigentümer eines Kraftfahrzeugs sollte aber aus eigenem Antrieb diese Pflichten dem Staat, der den Kraftverkehr fördert, erfüllen.

WHW-Sammlungen in Dienstbetrieben verboten

Damit künftig bei allen Dienststellen einheitlich verfahren und aus der Ablehnung von Sammlungen keine falschen Schlüsse gezogen werden, weist der Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister darauf hin, daß auch die Sammlungen für das Winterhilfswerk in den Dienstgebäuden mit der unbedingt notwendigen Aufrechterhaltung eines geordneten Dienstbetriebes unvereinbar sind. Er bezeichnet es als selbstverständliche Pflicht eines jeden Behördenangehörigen, daß er sich an den Straßensammlungen beteilige. Infolgedessen erübrige es sich auch, in den Dienstgebäuden Sammelbüchsen des Winterhilfswerks aufstellen zu lassen.

** **Auf der Straße vom Tode ereilt.** Vermutlich infolge eines Schlaganfalles brach gestern früh auf der Schienenstraße ein in Sandhofen wohnender älterer Mann bewußtlos zusammen. Im Städt. Krankenhaus, wohin der Bewußtlose gebracht wurde, konnte nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden.

** **Kirchenlohnsteuertabellen für Baden.** Ab 1. Januar muß von sämtlichen Lohn- und Gehaltsempfängern die Kirchenlohnsteuer am Arbeitslohn in Abzug gebracht werden. Bei den ledigen Arbeitnehmern ist ein Novum, Zuschlag von der Lohnsteuer zu machen und dann erst 12 Prozent Kirchensteuer zu berechnen. Da diese Regelung den Arbeitgebern große Schwierigkeiten bereiten dürfte, so ist im Selbstverlag von Hermann Denz, Heidelberg, eine sehr praktische Gesamttabelle für wöchentliche, tägliche und monatliche Zahlung neu erschienen, in der dieser Zuschlag bereits berücksichtigt ist und die Kirchenlohnsteuer neben der Lohnsteuer sofort abgelesen werden kann.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

4. Seite / Nummer 8 — Neue Mannheimer Zeitung / Abend-Ausgabe — Mittwoch, 6. Januar 1937

Aus Baden

Vom Obst- und Weinbau an der Bergstraße

□ **Weinheim,** 6. Januar.

Wenn heute der Obst- und Weinbau an der Bergstraße in allen deutschen Gauen einen guten Namen hat und der Obstgroßmarkt Weinheim mit seinem ausgedehnten Gebiet, das auch den vorderen hessischen Odenwald umfaßt, Hunderttausende von Zentnern Edelobst versendet, dann darf man nicht vergessen, daß vor nunmehr 15 Jahren ein Umschwung in der Entwicklung des Obstbaues an der Bergstraße eintrat. Die schwankenden Ernteerträge brachten in den ersten zwei Jahrzehnten große Schwierigkeiten im Obstbau und Obstabsatz. Im Sortenanbau und in der Qualität bestanden große Mängel. Die Pflege der Bäume wurde vernachlässigt. Am 28. Januar 1922 lud Herr Valentin Fitzer-Lützelsachsen die Bürgermeister der Bergstraßenorte und andere bekannte Obstzüchter zu einer Aussprache nach Großsachsen ein. 12 Herren gründeten damals den Bezirks-Obst- und Weinbauverein, der sich in den letzten 15 Jahren segensreich auswirkte. Vorstand wurde Altbürgermeister Förster-Leutershausen, 2. Vorstand Fitzer-Lützelsachsen, Rechner und Schriftführer M. Schmitt-Leutershausen. Vorträge und Besichtigungsfahrten wurden alljährlich veranstaltet. Der Obstbau an der Bergstraße bekam allmählich ein Gesicht und wurde zur bedeutenden Einnahmequelle. Besonders wurden die Herren Obstbauinspektoren Blaser und Martin, die sich der Sache annahmen, unterstützt von den Landräten und Bürgermeistern. Der Verein zählt heute 600 Mitglieder.

Ehrenvolle Berufung

* **Freiburg,** 6. Jan. Der bisherige Bezirksführer des DRL, Pg. Fritz Meiser, der beim Freiburger Versorgungsamt tätig war, erhielt eine Berufung an das Reichsarbeitsministerium nach Berlin. Fritz Meiser, der gebürtiger Saarländer ist, hat sich schon früh dem Sport verschrieben. Nach Beendigung des Krieges, den er als Frontkämpfer mitmachte, widmete er sich später ausschließlich der Leichtathletik. Im Jahre 1933 ernannte ihn der Reichssportführer von Tschammer und Osten zum Bezirksbeauftragten für die Bezirke Freiburg und Konstanz, wo er sich überall großer Wertschätzung erfreute. Vor seinem Abschied von Freiburg erhielt Pg. Meiser den Ehrenbrief des DRB. und der Freiburger FC, dessen langjähriges Mitglied er war, überreichte ihm das goldene Ehrenzeichen.

Im Januar 1935 führte Pg. Meiser von Freiburg aus auch einen Sonderzug mit Saarländern aus Oberbaden in seine Heimat, um sich mit dem Stimmzettel zum deutschen Vaterland zu bekennen.

Badischer Brauereifachmann starb

Johann Ruppaner in Konstanz gestorben

m **Konstanz,** 6. Januar. An den Folgen einer Lungenentzündung ist unerwartet im Alter von 66 Jahren der Inhaber der Brauerei Ruppaner in Konstanz, Johann Ruppaner, gestorben. Mit ihm starb ein weithin bekannter und geschätzter Brauereifachmann, der mit seinem Musterbetrieb in Konstanz-Staad Jahre hindurch das Ziel von Fachbesuchern aus dem In- und Ausland war. Ruppaner stammt aus Ralfingen, kam aber schon als ganz kleines Kind nach Konstanz, wo er seine eigentliche Heimat fand. Ruppaner hat sich als technisch und vor allem auch verkehrstechnisch interessierter Mitarbeiter an öffentlichen Fragen erwiesen, und war vor allem ein eifriger Wegbereiter für die so wichtig gewordene Fähre Konstanz—Meersburg, hat aber weiter auch beim Ausbau des Gaswerkes, bei dem Neuaufbau der Stromversorgung, der neuen Pumpwerkanlage im Wasserwerk, beim Ausbau des städtischen Motorbootbetriebes und bei der Schaffung der Städtischen Kraftwagenlinien tatkräftig mitgewirkt.

Ein Schwabe hat sie „erfunden":

100 Jahre Sonntagsruhe

Ein Stuttgarter Kaufmann hielt als erster des Sonntags seinen Laden geschlossen

* **Stuttgart,** 6. Januar.

Vor 100 Jahren las man im „Schwäbischen Merkur" eine Ankündigung des Stuttgarter Kaufmanns Friedrich Stammbach, worin dieser Geschäftsmann mitteilte,

daß er gesonnen sei, fortan an allen Sonn- und Feiertagen seinen Laden geschlossen zu halten, „weil eine von allen werktäglichen Geschäften möglichst zurückgezogene Feier des Sonntags für ihn und seine Familie immer mehr als ein Bedürfnis erscheine".

Das war etwas ganz Neues. Bis dahin konnte man fast zu jeder Tageszeit, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein, wochentags wie sonntags, nach Belieben einkaufen. Ein einzelner wagte nun gegen den Strom zu schwimmen, obwohl er Gefahr lief, fast seine ganze Kundschaft vom Lande zu verlieren. Aber das Unerwartete trat ein: Viele der Kunden hatten Verständnis und so erlitt das Geschäft, das übrigens heute noch besteht, durch den Ladenschluß an den Sonn- und Feiertagen keinen Rückgang, im Gegenteil, der Zustrom der Käufer an den Werktagen war größer als zuvor, und Stammbach mußte bald neue größere Räume beziehen.

Mit diesem Schritt Stammbachs war

der erste Anstoß der Einführung der allgemeinen Sonntagsruhe

gegeben. Auch über Stuttgarts Grenzen hinaus fand der mutige Schritt Friedrich Stammbachs Beachtung. Ein Frankfurter Blatt schrieb: „Mögen manche in ihrer hohen Weisheit über diese Anzeige mitleidig die Achseln zucken und sie belächeln und dabei einige Bemerkungen über Frömmler und Pietisten fallen lassen, wir drücken im Geiste dem wackeren C. H. F. Stammbach die Hand und wünschen ihm allerwärts viel Nachfolger."

Diese Nachfolger ließen nicht lange auf sich warten. Sehr bald verständigten sich viele Stuttgarter Kaufleute mit ihren Kollegen und ließen ebenfalls an den Sonntagen ihre Rolläden herab.

Aus der Pfalz

Zucker aus Amsterdam . . .

* **Landau,** 6. Jan.

Der Jude Otto Scharff, geb. 1884, jetzt in München, stand in einer Berufungsverhandlung der Großen Strafkammer des Landgerichts Landau — nicht zum ersten Male — vor den Schranken des Gerichtes.

In erster Instanz war er im Juli 1936 wegen eines gemeinschaftlich begangenen Vergehens gegen die Reichsabgabeordnung zu einer Geldstrafe von 20 000 Mk., ersatzweise 200 Tagen Gefängnis, zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und zur Zahlung eines Wertersatzes von 28 400,60 Mk. verurteilt worden.

Die Firma H. Scharff u. Sohn G.m.b.H. Landau, deren alleiniger Inhaber Otto Scharff ist, hatte einige Tage vor Eintritt der Zuckereinfuhrzollerhöhung — 20. März 1930 — durch ihren Prokuristen Adam Fuhr (der bekanntlich im Gefängnis durch Selbstmord endete)

in Amsterdam 500 Sack Kristallzucker gekauft. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Zuckereinfuhrzollerhöhung wurde der Zucker am 25. März in Amsterdam verfrachtet, um ihn noch beizeiten über die deutsche Grenze zu bringen.

Diese Absicht der Firma Scharff mißglückte aber. Der Zucker wurde in Ludwigshafen unter Zollverschluß gelegt. In einem Gesuch um Freigabe behauptete die Firma, der Zucker sei zu einem Preise verkauft, in den nur der alte Zollsatz einkalkuliert sei. Zur Bekräftigung dieser Angaben wurden Verkaufsbestätigungen von vier Abnehmern über die 500 Sack Holland-Zucker beigefügt. Bei den Ermittlungen der Zollfahndungsstelle wurde jedoch festgestellt, daß diese Angaben falsch waren. Der Zucker war weder fest, noch bedingt an die angegebenen Firmen verkauft worden. Daraufhin verwandte sich der ehem. Reichstagsabgeordnete der Wirtschaftspartei, Pallmann-Kaiserslautern, für die Firma H. Scharff u. Sohn. Die Zollbehörde erließ darauf am 8. November 1930 einen Zollbetrag von 8500 Mk. In der ersten, wie auch in der Berufungsverhandlung bestritt der Angeklagte, sich strafbar gemacht zu haben.

Schon in der ersten Verhandlung konnte dem Angeklagten nachgewiesen werden, daß seine Angabe, Prokurist Fuhr habe alle diese Geschäfte ohne sein Zutun und Wissen getätigt, nicht glaubhaft ist.

Trotzdem stellt sich Scharff auch in der Berufungsverhandlung wieder auf diese Verteidigungslinie ein. Zu der Verhandlung waren 18 Zeugen und zwei Sachverständige geladen.

Nach zweitägiger Verhandlung beantragte am Nachmittag des Dienstag der Staatsanwalt, den Angeklagten Scharff in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zu nehmen und es im übrigen bei den Geld- und Wertersatzstrafen des erstinstanzlichen Urteils zu lassen. Der Verteidiger beantragte Freisprechung des Angeklagten unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse. Das Gericht beschloß, das Urteil am kommenden Montag, 11. Januar, zu verkünden.

Tagung des Landesfremdenverkehrsverbandes

* **Kaiserslautern,** 5. Jan. Die erste Pflichtversammlung aller Fremdenverkehrsgemeinden des Landesfremdenverkehrsverbandes Saarpfalz nach der Neubildung, die auf Grund des Reichsgesetzes über den Reichsfremdenverkehrsverband vorgenommen wurde, findet Donnerstag, den 14. Januar, in Kaiserslautern statt. Sie steht unter dem Gedanken „Kampf dem Schund und Kitsch beim Reisebedarfen".

Mit der Tagung werden Sonderschauen der Landesgewerbe-Anstalt über Reisebedarfen, Ansichtspostkarten und „Die lebendige Karte" verbunden.

Selbstmord im Gefängnis

* **Oberwoschel** (Nordpfalz), 6. Jan. Reichsagent Hill aus Alsen, der sich unter dem Verdacht vorsätzlicher Betrügerei und Urkundenfälschung in Untersuchungshaft befand, hat im Gefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. In hinterlassenen Briefen beteuert er immer wieder seine Unschuld und erklärt, daß unter den Beschuldigungen seine Nerven versagt hätten. Das in der Untersuchung zutage geförderte Belastungsmaterial spricht jedoch stark gegen ihn. Das schwebende Gerichtsverfahren wird die endgültige Entscheidung bringen.

Pg. Kleemann wirtschaftspolitischer Beauftragter des Gaues Saarpfalz

* **Neustadt a. d. Weinstraße,** 6. Jan. Reichsbauernführer und Gauleiter Bürckel hat den Kreisleiter Pg. Kleemann, Ludwigshafen, unter gleichzeitiger Beibehaltung der Führung der Kreisleitung Ludwigshafen zum wirtschaftspolitischen Beauftragten des Gaues Saarpfalz in Berlin ernannt.

□ **Großsachsen,** 6. Jan. Anläßlich der im vollbesetzten Saale „Zur Krone" abgehaltenen Weihnachtsfeier des Gesangvereins „Sängerbund" wurde im Laufe der sehr reichen Programmfolge durch den Vorstand Johann Bentz die Ehrung von zwei Mitgliedern vorgenommen. Für 40jährige treue Mitgliedschaft wurde Metzgermeister Josef Geißler mit einem Diplom und der langjährige Dirigent Leonhard Lehr für 25jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Sängernadel geehrt. — Im Geflügelhof des Peter Burgo wurde am Heiligen Abend eingebrochen. 5 Gänse und 1 Hahn wurden an Ort und Stelle geschlachtet und mitgenommen. Der frische Diebstahl wurde der Gendarmerie übergeben.

Nachbargebiete

Fastnacht-Auftakt im „Goldene Määnz"

Neujahrsumzug der Karnevals-Garden

* **Mainz,** 6. Jan. Die Mainzer Fastnacht hat begonnen. Am Neujahrstag zogen die Mainzer Garden mit ihren alten prächtigen Uniformen durch die Straßen der Stadt und leiteten so nach alter Tradition den Mainzer Karneval ein. Das Motto des Neujahrs-Umzuges war: „Philister erbleicht, nun heit ab werd Eich häängeleicht".

Ueberall das bekannte Bild: Trommler, Schilder- und Fahnenträger, „Weck, Worscht, Wei", Abordnungen der Garden, besonders der Rangengarde, die ihr hundertjähriges Bestehen feiern kann. Auf dem Balkon der Stadthalle stand das närrische Kriegsministerium und nahm den Vorbeimarsch des bunten Zuges ab. Ein Herold gab bekannt, daß Prinz Karneval Regierungszeit begonnen habe, — auf seiner Seite und in seiner Hand läge von jetzt ab alles Recht. Am Abend funkte Mainz aus der „Gut Stubb" Freude. Franz Hauck und Gäste aus Wiesbaden sorgten für gute Stimmung. Auch die Mainzer Künstler taten das ihrige dazu. Es war einmal ein würdiger Auftakt zu einer neuen Karnevalskampagne!

*

. . . und Start zur Villinger Fastnacht

* **Villingen,** 6. Jan. Die offizielle Eröffnung der Villinger Fastnacht, weit und breit wegen ihrer hiesigen Sitten und Gebräuche bekannt, fand mit der Generalversammlung der Narrozunft statt. Es wurde das vielgestaltige Fastnachtsprogramm festgelegt, das unter anderem neben dem Kinderumzug am „schmutzigen Donnerstag" wieder einen großen Umzug am Fastnachtsdienstag bringen wird, dessen Einzelheiten von den Villinger Narrenverbänden noch gemeinsam ausgearbeitet werden. Bürgermeister Schneider-Villingen wurde zum Präsidenten der Narrozunft durch den Präsidenten der alemannisch-schwäbischen Narrenzünfte und ersten Zunftmeister der Villinger Zunft, Albert Fischer, ernannt. Beim gemütlichen Teil der Versammlung spielte das bekannte „Sträßlen" bereits eine bedeutsame Rolle.

Umbauarbeiten an der Ebernburg

Die alte „Herberge der Gerechtigkeit" wird Schule für den bäuerlichen Nachwuchs

* **Ebernburg,** 6. Jan. Auf der Ebernburg, die von der Landesbauernschaft Saarpfalz erworben wurde, wurde jetzt mit den Umbauarbeiten im Innern begonnen. Die historische „Herberge der Gerechtigkeit", in der Franz von Sickingen lebte, wird zu einer Schule für den bäuerlichen Nachwuchs umgestaltet. Der Unterricht soll voraussichtlich am 1. März beginnen.

Das Ende eines Hetzblattes

Die Forbacher Neuesten Nachrichten verschwunden

* **Forbach** (Lothringen), 6. Jan. Die Forbacher Ausgabe der „Straßburger Neuesten Nachrichten", die durch ihre gehässige Polemik in der Saarkampfzeit berüchtigt geworden „Forbacher Neuesten Nachrichten", haben zum Jahresende ihr Erscheinen eingestellt. Das Verschwinden dieses Blattes dürfte mit den Mißerfolgen der Linkspolitik in Forbach in Zusammenhang stehen. Zudem war die Zeitung auch durch den Schöttler- und andere Skandale aufs stärkste belastet. — Jetzt erscheint in Forbach nur noch eine einzige Zeitung, die „Forbacher Bürgerzeitung", die sich gerade in der Saarpolitik einer den tatsächlichen Verhältnissen mehr gerecht werdenden Haltung befleißigte.

* **Mühlbach,** 6. Jan. Das hiesige Standesamt verzeichnet für das Jahr 1936 folgende Eintragungen: 25 Trauungen gegenüber 30 im Vorjahre, 36 Todesfälle gegen 39 im Jahre 1935 und 87 Geburten gegen 70 im Vorjahre. Zu den hier gemeldeten Geburten kommen noch etwa 15 bis 20 in Heidelberg erfolgte Geburten, so daß die Zahl 100 gut erreicht ist.

Im Laufe des Jahres 1936 wurden vom evangelischen Pfarramt 31 Beerdigungen vorgenommen, ferner 41 Taufen, dazu 10 auswärts, 9 Trauungen, davon 4 auswärts; außerdem wurden 61 Kinder konfirmiert.

Aufstrebendes Viernheim

Neues Leben in der hessischen Gemeinde vor Mannheims Toren

□ **Viernheim,** 6. Januar.

Die Gemeinde Viernheim kann nach vier Jahren nationalsozialistischer Regierung einen freudigeren Blick in die Zukunft werfen. Viernheim, das auf drei Seiten von badischem Gebiet umarmt wird, hat heute über 12000 Einwohner. Von fast 20 000 Morgen Gemarkungsgebiet sind fast 12 000 Morgen Waldbestände. Mit 6000 Zentner Tabakerträgnis ist

Viernheim eines der größten tabakbauenden Gebiete Deutschlands und der Viernheimer Sparget hat sich in den letzten Jahren ebenfalls den Markt erobert.

Wenn Viernheim in den Nachkriegsjahren trotzdem wirtschaftlich zurückging, dann deshalb, weil es z. B. 1932 über 2000 Arbeitslose hatte. Mit der siegreichen Arbeitsschlacht geht es auch in Viernheim wieder vorwärts und aufwärts. An der Bahnstrecke Worms—Weinheim wurde im vergangenen Jahre mit einer Siedlung begonnen. Von den vorgesehenen 28 Häusern sind zwei Drittel fertiggestellt. Im April dieses Jahres wird die Einweihung erfolgen. Kriegsopfer und Kinderreiche bekommen hier eine behagliche Wohnhütte. Weiter erstand in der Schillerschule ein neues HJ-Heim.

1937 wird ferner ein neuer Marktplatz erstehen.

Ein anderes Projekt sieht den Bau eines „Braunen Hauses" zur Unterbringung sämtlicher Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen vor. Die Gesamtbevölkerung wird hier gern und freudig mitarbeiten.

In dem im überfüllten großen Saale des „Ratskellers" stattgefundenen Familienabend des Männergesangvereins begrüßte der Vorsitzende Philipp Herschel die zahlreichen Gäste. Die Feier wurde eingeleitet mit Darbietungen der Mannschöre unter der Leitung ihres Dirigenten, Schulverwalter F. Klee.

Lampertheimer Allerlei

Lampertheim, 6. Jan. Die Volksbühne Lampertheim erfreute mit einer Märchenaufführung, zu der die Jugend wieder recht zahlreich erschienen war. — Die hiesige Jungmädelgruppe veranstaltete eine schlichte Sonnenwendfeier, bei der in der Katharine-Grünewald-Siedlung ein Holzstoß angezündet wurde. Zum Gedenken der Gefallenen der Bewegung und der toten Helden des Weltkrieges wurden Kränze den Flammen übergeben. Die Feuerrede hielt die Jungmädelführerin Elfriede Schmidt. — Auf der Straße nach Bürstadt geriet ein schwerer Lastzug aus Mitteldeutschland im Nebel in den Straßengraben. Seine Wiederflottmachung war äußerst erschwert. — In der Nähe der Wormser Brücke stürzte ein hiesiger Kraftradfahrer mit dem Fahrzeug, wobei er und seine Mitfahrerin schwere Verletzungen erlitt. — Frau Kath. Kumrich in der Römerstraße beging ihren 70. Geburtstag.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Streiflichter über die süddeutschen Fußballgaue

Noch keine Klarheit in der Meister- und Abstiegsfrage — Das Rätsel im Gau Baden

Die süddeutsche Gauliga, die im vorigen Jahr den Pokalsieger und Deutschen Meister stellte, liegt im laufenden Jahr in schweren Kämpfen. Denn von den gesamten vierzig Vereinen ist keiner mehr ohne Punktverlust, und wenn man das Torverhältnis der Tabellen heranzieht, kommt in allen vier Spitzentrios — mit Ausnahme von Pforzheim — kein Verein wesentlich über ein Durchschnittstorverhältnis von 3:1 hinaus. Klarer könnte sich die Stagnation bezüglich Herausstellung wirklich in allen Belangen überragender Mannschaften kaum spiegeln. Im badischen Gau tritt noch die verschärfende Eigenart ein, daß außer den drei Spitzenhaltern und Meisteranwärtern, mit Ausnahme des knapp am Gleichstand des Torverhältnisses stehenden Bretzingen, überall die Minustore überwiegen. Man braucht sich aber die Unsicherheit der Spielausgänge wirklich nicht wundern, solange es dem Tabellenletzten und vom Abstieg bedrohten Vereinen immer wieder gelingt, den führenden Mannschaften Punkte abzunehmen. Abgesehen vom 1. FC Nürnberg gibt es im gesamten Süden keine Elf, die den Anspruch erheben könnte, einigermaßen sicheres Aussehen auf die Meisterschaft zu haben. Man sieht kaum fehl, wenn man, speziell in Baden, die Ursache hierfür in den bekannten Schwankungen der Mannschaftsaufstellungen einerseits, sowie in der Qualitätsschwäche des Spielermaterials, andererseits, sieht.

Im Gau Bayern

hat der „Club", wie erwartet, bereits zum Abzug der Kurve die Spitze übernommen und wenn man die privaten Ergebnisse seines gefährlichsten Gegners, der Spvgg. Fürth, heranzieht, dürfte kaum mehr eine wirkliche Gefahr für den Deutschen Meister in den Gaurunden bestehen. Da auch Schwabmünchen auf das gewisse Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt war, nicht in dem vermuteten Maß in den Gang der Ereignisse eingriff, dürfte der bayrische Bereich der erste sein, der in der Spitze Klarheit schafft.

In Württemberg

vermochte VfB Stuttgart bisher die reichlich fast erlangte Führung zu behaupten, ist aber gegenüber Sportfreunde und Eßlingen noch nicht absolut gesichert. Eickers kürzten bei dem gleichfalls omnösen Tor- wie Punktverhältnis kaum mehr in Frage kommen — übrigens der markantesten Wandel, den die schwäbische Gauliga bisher herausstellte. Hier müßten wirklich schon Wunder geschehen.

Im Gau Südwest

schwebt Wormatia gleichfalls noch in großer Unsicherheit, da Offenbacher Kickers und in Abstand Eintracht noch mancherlei Möglichkeiten haben. Seit Jahren zum erstenmal aus dem Rennen gemeldet ist Pirmasens. Der Abbau älterer, sowie der Anfang weiterer Kräfte macht sich offenbar bemerkbar. Der Schwerpunkt Südwest hat sich von der Pfalz nun vom Rhein nach der alten rheinischen Kaiserstadt verschoben. Mit der eventuellen Wiederkehr Fußballgroßdeutschlands wird sich im kommenden Spieljahr wahrscheinlich ein erneutes Ringen um die alten Positionen einstellen.

Der Rätselgau Baden

hat den Vorzug einer besonders verwickelten Lage sowohl am Kellerende, als auch am Tabellenende. Die einzigen Vereine, die noch ungeschlagenen Vereine sind die drei Vorderbewerber VfR Mannheim, SV Waldhof und 1. FC Pforzheim. Auf den ersten Blick hat Pforzheim tatsächlich zur Zeit die besten Aussichten. Einmal weiten seinen in allen vier Gauen unterzieht Gebiebenen Torverhältnisses, das sowohl dem Angriff als auch der Abwehr das beste Zeugnis ausstellt und zum zweiten wegen der Unfertigkeit seiner beiden Mitbewerber in der Mannschaftsaufstellung. Es vergeht kein Sonntag an dem nicht die Mannheimer Vereine mit einer mehr oder weniger geänderten Formation erscheinen, und wenn das selbstverständlich lediglich Sache des Vereins ist, so kommt der objektive Betrachter doch nicht darum herum auf die erfahrungsgemäß daraus hervorwachsenden Gefahren hinzuweisen. Schließlich ist jetzt die Lage so, daß kein Mensch den Ausgang des diesjährigen Ringens überblicken kann.

Nur sein terminmäßig bleibt den Mannheimer Vertretern ein Lichtblick insofern, als sie mit schweren Auswärtsspielen nicht mehr so belastet sind wie Pforzheim, das das größte Hindernis — Mannheim — erst zur Hälfte hinter sich gebracht hat und auf der ersten Strecke bereits zwei Punkte einbüßte. Allerdings stehen im Hintergrund die internen Pressen der Mannheimer in ihren eigenen Mauern, die noch manchen Schweiß kosten werden und deren Ergebnis es ungewiß ist wie der Gang Waldhofs in Pforzheim oder der des VfR in Freiburg und Karlsruhe. Der einzige Weg aus dieser undurchdringlichen Dunkelheit kann nur auf dem einer konstanten Mannschaftsaufstellung gefunden werden, denn die größten Erfolge im deutschen Fußball stehen immer noch jenen Mannschaften zu, die, einmal auf leistungsmäßiger Grundlage zusammengestellt, in Daueraufstellung blieben, auch wenn einmal die selbst der besten Mannschaft kann zu erfolgreichen Rückschlägen eintreten. Die große Linie war da und wurde — auf weite Sicht gesehen — auch gehalten. Als Gegenstück brachen aber jene Mannschaften zusammen oder bröckelten ab, die freiwillig oder gezwungen durch den normalen Kräfteverbrauch, ihre in Ferner zahlloser Kämpfe bewährte und gehärtete Gruppierung änderten. (Schalke, Fortuna, Benrath.)

Mannheim steht an der Grenze der Gefahr, die jahrelang behauptete Führung im badischen Fußball, auf die wir alle mit Recht so stolz sind, wieder zu verlieren. Es geht ja schließlich nicht darum, einen bekannten Verein als Meister zu sehen, sondern als größerer Bereich im gesamten deutschen Sport seine Tüchtigkeit, sein Können herauszustellen und für einen ganzen Komplex der Heimat diese Ehre zu verteidigen. Den Mannheimer Vertretern kann man bei ihrem gewiß von bester Absicht getragenen Ringen nur den Wunsch mit auf den Weg geben, den klaren Blick, die Ruhe nicht zu verlieren, denn so kritisch die Lage auch ist, so ist auch bestimmt die Möglichkeit vorhanden, aus der offenbaren Stagnation wieder herauszukommen.

Der Sportsonntagsmund,

der sich neuerdings auf den Plätzen wieder breit macht, ist ein Faktor, der die besten Absichten, den besten Willen durchkreuzen kann. Wenn es die Anhängerschaft der einzelnen Vereine nicht fertig bringt, ihre vermeintlichen Sonderinteressen, denen des Gesamtvereins unterordnen und sich beruhigt jetzt, heimischen Mannschaften in demonstrativer Weise „gegen den Strich" zu arbeiten, sie unter Außerachtlassung jeder wirklich sportlichen Gesinnung aus dem Konzept zu bringen, um vielleicht „ihrem" Klub einen „Vorteil" herauszuschinden, so sind das Zustände, die besonders einer Stadt der Meisterehren unwürdig sind. Es muß einmal klar und deutlich ausgesprochen werden, daß diese Saboteure des Sports, die jeden Gemeinschaftssinn verlangen, am besten von den Spielplätzen verschwinden würden. Wenn man schon den einstmaligen „Gegner" (gibt es das denn überhaupt im eigentlichen Sinne beim Sport?) als Freund und Bundesgenossen plötzlich gewichen hat und betrauert, so sollte man den heimischen Mannschaften mindestens das gleiche zukommen lassen. Die Anerkennung der gegnerischen Leistung braucht deshalb keineswegs darunter zu leiden. Das ist Nichtkenner jedes anständigen Sportsmannes.

Anton Mühle

Fußball jenseits der Grenzen

Arsenal wieder Cupfavorit

Auch der Jahreswechsel war für die englische Liga anstrengend, denn es wurden sowohl am Neujahrstage eine Anzahl rückständiger Spiele nachgeholt, wie auch am Samstag der Meisterschaftsbetrieb fortgesetzt wurde. Arsenal konnte Neujahr Bolton Wanderers noch mit 5:0 schlagen, mußte am Tage darauf aber mit Huddersfield Town die Punkte teilen. Auch den anderen Spitzenreitern gelang kein Sieg, so daß der Neuling Charlton Athletic auf den zweiten Platz vorrückte. Arsenal führt nunmehr mit 31 P. vor Charlton Athletic (29 P.), Brentford (29 P.), Sunderland und Middlesbrough (je 28 P.). Der Tabellenführer Arsenal, der Sieger im vorjährigen Endspiel um den Pokal, ist auch diesmal wieder Cupfavorit. Es liegt bereits eine Wertliste vor, in der die chancenreichsten Clubs mit ihren „Odds" verzeichnet sind. Obenan steht der vorjährige Pokalsieger Arsenal mit einem Kurs von 12:1, d. h. es wird 12 gegen 1 gewettet, daß Arsenal wieder den Cup gewinnt. Sehr günstig werden auch Huddersfield und Derby County beurteilt. Sunderland ist zur Zeit zu einer Quote von 14:1 und Portsmouth für 16:1 zu haben. Für 20:1 wird Aston Villa „angeboten", wobei nicht so sehr die Tatsache eine Rolle spielt, daß Aston in der zweiten Division kämpft, sondern die Erinnerung, daß dieser ruhmreichste englische Verein bereits sechsmal den Cup gewonnen hat. Am 10. Januar beginnt die dritte Runde des englischen Pokalwettbewerbs, in der die 42 Vereine der beiden höchsten Spielklassen in die Ereignisse eingreifen.

In Schottland wurde am Neujahrstage eine volle Meisterschaftsrunde gespielt und auch am Montag sollten zehn Kämpfe ausgetragen werden, von denen aber fünf wegen des allzu schlechten Wetters ausfallen mußten. Auch hier gab es allerlei Ueberraschungen, denn Aberdeen konnte gegen Dundee nur 2:2 spielen, wobei der Kampf am Vortage gegen Dundee, der mit 5:1 gewonnen wurde, sich sicherlich noch ausgewirkt hat. Die schottische Elite hat jetzt folgende Punktzahlen erhalten: Aberdeen 41 P., Celtic 38 P., Glasgow Rangers und Hearts of Midlothian je 37 P.

In 37 Spielen eine Niederlage

Daß der jugoslawische Fußballsport sehr kampfkräftig geworden ist, und daß die jugoslawischen Mannschaften für jeden kontinentalen Verein achtbare Gegner abgeben, bewies der jugoslawische Fußballmeister Beograditski, der seit 37 Wochen auf Reisen ist, nicht weniger als sieben Spiele austrug und nur ein einziges verlor, nämlich das gegen eine Art Pariser Eisbremannschaft mit 4:2. Unter seinen Erfolgen ist auch der über Slavia Prag in Calabbrava mit 3:2.

Etwas vom südamerikanischen Fußball

Argentinischer Meister wurde im Endspiel gegen San Lorenzo de Almagro der bekannte argentinische Verein River Plate mit 4:2. Im Länderspiel gegen Chile gewann Argentinien mit 2:1 und Brasilien schlug Peru mit 5:2.

Noch kein Meisterschaftsfavorit in der Schweiz

Im Schweizer Fußball gab es allerlei Ueberraschungen. Der Spitzenführer Young Boys Bern spielte gegen den FC Basel nur unentschieden und die Züricher Grasshoppers Zürich sich von dem Vorletzten in der Tabelle, dem FC Biel, sogar 2:0 schlagen. Die Tabelle hat dadurch wieder ein verändertes Aussehen erhalten: die Young Boys führen mit 18 P. vor den Young Fellows (17 P.) und den Grasshoppers (16 P.).

Daring-Brüssel und Union-St. Gilloise

Die belgische Meisterschaft sieht sich immer mehr zu einem Zweikampf zwischen dem Vorjahrsmeister Daring-Brüssel und dem vielfachen Meister Union-St. Gilloise zu. Daring hat nunmehr 25 P., und Gilloise 23 P. In diesen beiden gesellt sich nach Beerschot mit 22 P., während der FC Antwerpen und der Vierte Tse mit je 19 P. bereits aus der eigentlichen Spitzengruppe herausgefallen sind.

Der RC Straßburg an sechster Stelle

Vielle Wochen konnte sich der RC Straßburg in der französischen Tabelle an der Spitze behaupten, aber nachdem ihn zunächst Rennes, Lille und Sochaux überflügelt hatten, liegen jetzt auch Metz und der RC Paris vor der Straßburger Mannschaft, die am Sonntag von dem an dritteletzter Stelle stehenden RC Roubaix mit 2:1 geschlagen wurde. Bei der ersten Begegnung trug Straßburg einen 5:1-Sieg davon. Nouvelle Reg. steht mit 24 P. allein an der Spitze. Er schlug C. C. Marseille mit 1:0 und nahm dadurch Revanche für die 0:3-Niederlage bei der ersten Begegnung. Lille und Sochaux folgen mit je 23 P. vor Metz und dem RC Paris (je 22 P.) und dem RC Straßburg, der mit Marseille und dem FC Sète je 20 P. hat. Die Nordfranzosen, die vor kurzem über Sunderland so eindrucksvoll siegten, sind übrigens endgültig für den 24. April zum Rückspiel von Sunderland eingeladen worden. Auch Irland möchte in Dublin gegen Nordfrankreich spielen.

Drei sondern sich ab

In Italien hat sich eine Spitzengruppe aus drei Vereinen gebildet, die aus dem Vorjahrsmeister FC Bologna, Lazio Rom und dem FC Turin besteht. Bologna und Lazio Rom haben je 21 P., Turin 20 P., während Juventus und der FC Mailand als nächste mit 18 P. folgen.

Spielerstreiks in der Tschechoslowakei

Der belgische Internationale Braine, der bekanntlich mit seiner Familie nach Belgien zurückgekehrt ist, und dort auch schon für den FC Beerschot Spielerlaubnis erhielt, soll anscheinend mit allen Mitteln zurückgehalten werden. Die tschechoslowakischen Behörden haben ihm und seiner Familie Aufenthalts-Bewilligung bis Ende 1938 erteilt, so daß sich Braine nicht mehr darauf berufen kann, er sei wegen Verweigerung der Aufenthaltsbewilligung abgereist. Es fragt sich, wie sich nun der Belgische Verband zu verhalten gedenkt, der Braine bereits Spielerlaubnis erteilte. — Aus Prag wird weiter berichtet, daß der bekannte Austria-Spieler aus Wien, Vicek, für die Prager Slavia einen Vertrag unterschrieben habe, obgleich Vicek noch an die Wiener Austria gebunden ist.

Unfallversicherung der Leichtathleten wird fortgesetzt

Die bisherige Unfall-Versicherung für die Mitglieder der früheren DSB bzw. des Fachamts Leichtathletik, die diese Mitglieder gleichzeitig schützte, soweit sie Handball spielten, hat sich bewährt und wird deshalb als freiwillige Versicherung weitergeführt. Es ist zweckmäßig, nicht nur alle Aktiven, sondern auch alle, die sich sonstwie innerhalb dieses Sportbereiches betätigen, also als Kampfrichter, als Mannschaftsführer usw., versichern zu lassen. Vereine, die von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, schützen auf jeden Fall ihre Mitglieder bei Unfällen vor Not, da in die Deutsche Sportbörse nur in besonderen Fällen beispringt. Die Versicherungsprämie für das Jahr 1937 beträgt pro Versicherten 1,20 ℳ, also monatlich 10 Pfennige. Viele zum Teil recht schwere Unfälle der letzten Zeit weisen dringend auf die notwendige Fürsorge hin, und jeder Leichtathlet sollte für seinen persönlichen Schutz den geringen Beitrag aufbringen. Zahlreiche Kameraden, die vorübergehend waren, sind in den letzten Jahren beträchtliche Summen für Opfer durch Sel. Verbrechungsfall dadurch erspart geblieben.

Grundschulung im Reichsbundverein

Die wichtigste Aufgabe, die zukünftig den deutschen Vereinen für Leibesübungen zufällt, ist eine allgemeine körperliche Schulung und damit Grundausbildung in den Leibesübungen aller ihrer Mitglieder. Der DRL bildet zu diesem Zweck Uebungswarte aus, die nach einheitlichen Richtlinien geschult werden. Als Stoffgebiete für diese Körperschule, durch die jedes Mitglied eines Reichsbundvereins durchgehen muß, sind Turnen, Boxen, Ringen, Spiele, Leichtathletik und Schwimmen in ihren vorbereitenden Betriebsformen gewählt worden.

Was ist Körperschule? Unter diesem Begriff fallen drei Gebiete: Gymnastik ohne Gerät, Gymnastik mit Gerät, also Kugel, Medizinball, Baumstamm u. a. m., sowie Gymnastik am Gerät, etwa Sprossenwand. Die gymnastischen Uebungen in der Grundschule müssen drei Forderungen erfüllen: sie müssen dehnen, lockern und kräftigen und andererseits vorwiegend Totalbewegungen sein, d. h. sie müssen einen Bewegungsumfang haben, um möglichst viele Körper- und Muskelpartien gleichzeitig zu erfassen.

Unter das vorbereitende Turnen sollen drei Untergebiete: Bodenturnen, Hindernisübungen, Geräteturnen. Das Bodenturnen verdient in der Grundschule eine besondere Beachtung, da es sehr reich an leicht erlernbaren freudebetonten Uebungen ist und ohne großen Gerätaufwand durchgeführt werden kann. Es wird von den beiden Grundübungsformen „Rolle und Ueberschlag" beherrscht. Im Hindernisturnen finden alle Geräte, auch behelfsmäßige und natürliche Hindernisse, lebende Hindernisse usw. Verwendung. Hier können alle Uebungsformen des Kriechens, Springens, Kletterns, Balancierens, Tragens usw. angewendet werden. In Hindernisstaffeln lassen sich alle diese Formen wettkampfmäßig erweitern und vertiefen. Für das Geräteturnen endlich kommen die üblichen Geräte Reck, Barren, Pferd, Tau, Leitern usw. in Betracht.

Unter den Begriff „Turnen der Grundschule" fallen alle Formen, die geeignet sind, auf das Kunstturnen vorzubereiten. Beim Geräteturnen ist besonders der Grundsatz zu beachten, daß eine größere Teilnehmerzahl durch Riegeneinteilung unter Berücksichtigung des Alters und der Leistungsstufe beschäftigt wird.

Als Nahkampfübungen werden in der Grundschule Boxen und Freiringen verstanden. Das Boxen in der Grundschule beschränkt sich mit Rücksicht auf das Gefahrenmoment auf das Erlernen der Boxerbe, der Deckung und des Ausweichens, ferner auf die Beherrschung einer sauberen Beinarbeit. Das Freiringen dient ebenso wie das Boxen der Förderung der seelischen Eigenschaften: Mut, Entschlossenheit und Selbstvertrauen. Freiringen hat außerdem große körperbildende Werte.

Alle Arten von Spielen mit oder ohne Gerät, Scherz- und Laufspiele, Stafeln usw. nehmen einen breiten Raum in der Grundschule ein. Sie dienen zur Belebung der Uebungsstunden und sind ein Mittel, auch den nichtsportlich veranlagten Teilnehmer für die körperliche Betätigung zu gewinnen. Die Spiele sollen in keiner Uebungsstunde fehlen. Es gibt Partnerspiele, Spiele ohne Gerät, Tummel-, Scherz- und Laufspiele, Spiele mit dem Medizinball, auch in Staffeln. Dazu kommen Ballspiele aller Art. Sie werden hauptsächlich auf eine Vorschule des Fangens und Werfens dem Zielspielens und Stoßens der Bälle und auf die Erläuterung des Spielgedankens sowie die Kenntnis der Regeln eingestellt sein.

In der Leichtathletik kommen für die Grundschule nur die Grundgebiete Lauf, Sprung und Wurf in Betracht. Der Lauf ist in jeder Form, auch als Staffelauf, Geländelauf, zu pflegen, da er eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der Organkraft besitzt. Auch die Leichtathletik steht unter dem Grundsatz: einer größeren Zahl und dem schnellen Vertrautwerden mit dem Bewegungs- und Uebungslauf.

Die Grundausbildung im Schwimmen erstreckt sich auf das Erlernen des Schwimmens überhaupt. Als Vorbereitung dazu gelten Wassergewöhnungs-Uebungen, Atmübungen, Wasserspiele, Trockenübungen und Uebungen mit Helfer im Wasser.

Ein Rechenschaftsbericht, der Freude macht

Presse- und Propagandaleiter des DRL Werner Gärtner

Als man das Jahr 1933 schrieb, da zählten wir 100 und mehr Verbände, Bünde und Bündchen, die sich der Leibesübung verschrieben oder die Leibesübung ihren Zwecken dienstbar gemacht hatten. Sie glichen bestenfalls großen und tiefen Strömen, nur zu oft aber auch flachen Gewässern; ein rechtes klares Ziel hatten die wenigsten. Im ganzen wendeten sie wohl an den Rändern ihrer Betten Fruchtbarkeit und Leben, aber sie waren nicht von einem Willen dem ganzen Lande dienstbar.

1933 wurde diesem Zustand wie allem Gestaltlosen in Deutschland ein Ende gemacht. Die zuständigen Stellen und die Autoritäten wurden bestimmt und die Riesenarbeit der Zusammenfassung begann. Die Jahre 1933, 1934 und 1935 brachten ein wahrhaft großes Neuen und Entscheiden auch auf diesem Gebiete, und 1936 war es so weit: Das gewaltige Stagbecken des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen war fertig — gerade im Augenblick der Olympischen Spiele in Deutschland. Am 1. Januar 1937 tritt die Gesetzgebung des DRL in Kraft —, aus 100 Verbänden wurde ein Bund. Dem neuen Bunde wurden vom Reichsinnenminister unter Zustimmung des Stellvertreters des Führers am 30. Januar eine Fahne und ein Abzeichen genehmigt. Der Adler mit dem Hakenkreuz, ein einziges Symbol, schenkt nun 50 000 Vereinen voran, ein Abzeichen tragen alle sechs Millionen Kameraden und Kameradinnen des DRL auf dem Rockaufschlag.

DRL Stausee deutscher Kraft

Und dann war es wie ein Einströmen riesiger Wassermassen in ein gemeinsames Becken. Die Tage des 17., 18. und 19. April 1936 werden als die Tage dieser Sammlung in die Geschichte der deutschen Leibesübungen eingehen. Es begann am 17. 4. mit einer Arbeitstagung beim Reichssportführer. Dann wurden die Tore aufgerissen. Am 18. April fanden die Abschlußtagungen der Verbände statt. Allen voran — wie es nach ihrer Größe und ihrer Vergangenheit ihre Pflicht war — trat die Deutsche Turnerschaft mit ihren 1,5 Millionen Mitgliedern die Folgerungen aus der Entwicklung. Sie eilte willig und freudig in die größere Gemeinschaft auf mit dem ausgesprochenen Auftrag des Reichssportführers, Geister zu sein und Stoßtrupp für den neuen, nun noch stärkeren und schnelleren Vormarsch der Deutschen Leibesübung auf das ganze Volk. Mit den denkwürdigen Kundgebungen einer lückenlosen Einigkeit traten alle übrigen Verbände der Turnerschaft zur Seite. Am 19. April 1936, in der Deutschlandhalle in Berlin, wurde in einer feierlichen Kundgebung vor allem Volke die Einheit vollzogen und zum erstenmal die neue rote Fahne mit dem Reichsbundadler und Hakenkreuz gehißt.

Traum deutscher Sportsleute erfüllt

Zwischen dem 6. und 16. Februar hatten die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen die ersten sportlichen Erfolge gebracht. Sie verliefen ohne jede Störung und die Welt wußte jetzt bereits, daß Berlin dieselbe Harmonie der Stimmung und eine Steigerung des Erlebens bedeuten würde. Die stille, bewußte stille Arbeit der Vorbereitung unserer Kämpfer für die Olympischen Spiele war natürlich auf jene erhöhte Tonart gestimmt, je näher die Tage von Berlin rückten. Am 15. Juli fand dann die Tagung des Deutschen Olympischen Ausschusses statt, in der der Reichssportführer Verbindlichkeit ablegte von dem Stande des Könnens unserer Männer und Frauen und von ihren Aussichten und Erfolgen. Als der unverrückbare Grundsatz deutscher sportlicher Einbeziehung bezeichnete es der Reichssportführer, daß auch hier der Einzelne nichts und die Mannschaft alles sei. Bei gewissenhaften und sachverständigem Training werde ein Verlagen des einzelnen Menschen immer durch das Emporwachsen anderer aus Geist der Mannschaft mehr als ausgeglichen werden. In diesem Geiste unerschütterlichen Vertrauens auf die Richtigkeit der Vorbereitung und der Einstellung unserer Leute zog der Reichssportführer am 30. Juni an ihrer Spitze ins Olympische Dorf ein. Es wird heute kaum einen Deutschen geben, der nicht wüßte, daß der Erfolg aller Maßnahmen des Reichssportführers für die Spiele weit mehr als nur gerechtfertigt war. Der Vorstoß zur Spitze der Sportnationen, seit Jahrzehnten Traum deutscher Sportsleute, ist mit einem Schlag gelungen.

Am 1. August schon wieder stand der Reichssportführer neben dem Reichsjugendführer auf der Rednerkanzel im Lustgarten zu Berlin, um an dieser der ganzen Welt sichtbaren Stelle mit dem Abkommen über die körperliche Erziehung des deutschen Jungvolks sich zu dem nationalsozialistischen Grundsatz der einen und ungeteilten deutschen Jugend zu bekennen.

Den Heim fester gebunden

Nach den Spielen gab es nur der Pause, die man braucht, um den Heim fester zu binden. Die Reichsakademie für Leibesübungen, für deren Arbeit alle Grundlagen vor den Spielen geschaffen waren, ging sofort auf Höchstleistung. Denn ungeheuer ist der Bedarf an Führern und Uebungswarten. Zur Reichsakademie traten deshalb die Gauportschulen mit einem wesentlich erweiterten Arbeitsprogramm und die Reichssportlehrer aller Fachgebiete mit der schon auf die Zahl von 70 vermehrten Sonderportlehrern und -lehrerinnen.

Alle wirtschaftlichen Vorbereitungen für die große Organisation des Millionenbundes wurden getroffen, der Einbeziehung, ein Wunsch aller, wurde beschlossen. Die 2. Beitragserhebung, Mittel der Verwaltung und der Propaganda, läuft bereits. Für die Aufgabenkreise des DRL mit der NS-Frauenschaft und dem BDM wurden tragfähige Grundlagen geschaffen. Alle diese Aktionen aber und besonders den so sehr volkstümlichen Erfolg der Olympischen Spiele will der DRL aufnehmen und weiterhin machen in einem Winter-Verbreitung großen Ausmaßes, der schon begonnen hat. Neben alle Ziele des DRL, aber auch Partei und Staat, unterlagen diesen in breitester Front vorgetragenen Angriff auf die Lauen, auch beiseite Stehenden. Und dabei steht es der DRL wohl als seine erste Aufgabe an, den Zellen deutscher Leibesübung, den Vereinen, stets frisches und gutes Blut zuzuführen, weit darüber hinaus aber will er werben für Leibesübungen überhaupt, die Lebensgewohnheit aller Volksgenossen werden muß.

Alle Maßnahmen des Reichssportführers sind bewußt auf diese Werbung mit angelegt. Die Abschlußtagung des Deutschen Olympischen Ausschusses am 10. 11. in Berlin diente weniger einem Rückblicken, als einem Vorwärtsweisen und die Tagung der Gauleiter und Gauamtsleiter vom 27.—29. 11. in Berlin nahm durch ihren Inhalt und ihre Ergebnisse sportpolitisches Ausmaß an. Als Folge dieser Tagung verschwinden bis zum 1. 4. 1937 alle überflüssigen Instanzen aus dem DRL und es entsteht die logische Gliederung Reichssportführer, Gauführer des DRL, Kreisführer, Vereinsführer. Die Aufgaben und Aufwerte bleiben auf ihre rein sportpolitischen Aufgaben beschränkt, es gibt in allen Stellen von oben bis unten nur eine Führung und einen Willen.

Wegweiser für 1937

Damit ist der Bau der gewaltigen Talsperre beendet, die Schleusen können geöffnet, die pertaumelnde Kraft aller Gewässer kann auf die Turbinen geleitet werden. Die daraus entbehrenden, die Höchstleistung aus der ganzen Bewegung garantierenden Kraftströme können nun bald nach einem Plan, sinnvoll und zweckentsprechend, an jede Stelle im Lande geleitet werden, wo man sie braucht. Und unserem Volke werden sie gesundes Blut und starkes Leben in die Adern tragen.

Es ist wie ein Wegweiser in dieses neue Jahr 1937, daß der Reichssportführer soll am Beginn des Jahres der Olympischen Spiele eine der größten Aufgaben erhielt, die das neue Reich zu vergeben hat: Die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend! Das ist der Auftrag, der die Erfüllung der größten Sehnsucht der Träger deutscher Leibeserziehungsgedanken sein Zeichen bedeutet. Er macht das Jahr 1937 viel wichtiger für die Bewegung politischer Leibesübung, als es das Jahr 1936 gewesen ist. Wir wollen darum danken.

Reichhaltiges Länderspielprogramm unserer Handballer

Deutschland steht unbestritten in der Welt an der Spitze des Handballspieles. Es will diese führende Stellung nicht nur verteidigen und behaupten, sondern auch für die weitere Verbreitung dieses schönen Kampfspiels in möglichst vielen Ländern sorgen. Aus diesem Grund ist der Länderspielbetrieb auch für das neue Jahr recht reichhaltig, sollen unsere Auswahlmannschaften doch gegen Oesterreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Schweiz, Luxemburg, Holland, Dänemark und Schweden antreten.

Deutsche Eishockeymeisterschaft

Ueber die Durchführung der deutschen Eishockey-Meisterschaft 1937 hat jetzt der zuständige Fachwart, Alfred Steinle, die näheren Bestimmungen bekanntgegeben, wonach mit folgendem zu rechnen. Austragungsorte sind Dortmund, Düsseldorf, Köln und Krefeld. Bei bis zu 12 Teilnehmern werden Gruppen von drei bis vier Mannschaften gebildet, deren Zusammensetzung durch das Los geschieht. „Gesetzt" werden Berliner Schlittschuh-Club, SC Rieder See, OSC Füssen und Brandenburg Berlin. In jeder Gruppe spielt jeder gegen jeden bis zur Entscheidung, so daß es also keine Ausschlußspiele gibt. Die höchste Punktzahl entscheidet über den Gruppensieg, bei Punktgleichheit entscheidet das Torverhältnis. Auch in der Schlußrunde spielt jeder gegen jeden. Meisterschaft zur Meisterschaft ist am 17. Januar; die Ausspielung erfolgt drei Tage später im „Haus des deutschen Sports".

Paul Kraus springt 71 m

Schwerer Schnee und Regen drückte am Sonntag auf die Bahn der Hans-Heinz-Schanze in Johanngeorgenstadt. Trotzdem war die Beteiligung an dem zusammengefaßten Lauf (Sprunglauf und 12 km-Langlauf) sehr gut und die Leistungen teilweise hervorragend. Der Olympiateilnehmer Paul Kraus (Johanngeorgenstadt) stand außer Wettbewerb 71 und erzielte damit die größte Weite. Er hatte den Sieg in der Klasse I auch schon in der Tasche, als er dann aber im dritten Durchgang stürzte, verlor er den ersten Platz, konnte aber doch noch durch seinen 5. Platz in dem Langlauf den zweiten Platz in der Gesamtwertung hinter Fritz Flemming, dem Sieger des Langlaufes, belegen.

Die Ergebnisse:

Springen: 1. Hähnel (Johanngeorgenstadt) und Werner Weichsner (Johanngeorgenstadt) beide je 275,4 und Sprünge von 31,50 und 37 Meter. 3. Fritz Flemming (Johanngeorgenstadt) 267,1 (37, 35, 35 Meter). — **12-km-Langlauf:** 1. Fritz Flemming (Johanngeorgenstadt) 1:02:36 Std. 2. Alex Heß (Johanngeorgenstadt). — **Zusammengesetzter Lauf:** 1. Fritz Flemming (Johanngeorgenstadt) 627,30 P. 2. Paul Kraus (Johanngeorgenstadt) 579,35 Punkte.

Union Niederrad fährt am 10. Januar zu einem Freundschaftskampf nach Marburg und tritt gegen die gleichfalls spielstarke Elf von Kurhessen Marburg an.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 6. Januar 1937 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 8

Reserven in der Ernährungswirtschaft

In den letzten Jahren wurde, wie das Institut für Konjunkturforschung in dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung (Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, 11. Jahrgang, Heft 3, Teil A, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg-Wandsbeck) ausführt, in erster Linie versucht, den Nahrungsfehlbetrag durch Steigerung der Erzeugung auszugleichen. Der Erfolg der im Bereich der **Produktion** mit großer Tatkraft ergriffenen Maßnahmen war unbestreitbar: die Auslandsabhängigkeit, die 1927 noch 25 v. H. betragen hatte, ging auf 17 v. H. zurück. Das Ziel der Erzeugungsschlacht ist, in Zukunft die Selbstversorgung bei Nahrungsmitteln, soweit es möglich ist, weiter zu erhöhen.

In Ergänzung zu diesen Bestrebungen hat man in der letzten Zeit auch begonnen, auch die Struktur des **Verbrauchs** daraufhin zu durchleuchten, welche „Reserven" — in diesem Fall also Ersparnismöglichkeiten — auf diesem Gebiet vorhanden seien, die für die Erringung der Nahrungsfreiheit ausgeschöpft werden könnten. Hierbei sieht man, in großen Umrissen gesehen, folgender Lage gegenüber: Aus dem deutschen **Boden** wurden im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich etwa 200 Billionen Kalorien gewonnen. Die Abgänge an Verlusten auf dem Wege bis zum Verbrauch und die der industriellen Verwertung zugeführten Mengen können auf etwa 30 Billionen, der Erhaltungsbedarf des Zugviehs auf etwa 20 Billionen Kalorien geschätzt werden. Von den verbleibenden 150 Billionen dienen rund 40 unmittelbar der menschlichen Ernährung, 110 werden in tierische Stoffe (Fleisch, Fett, Eier, Häute, Felle, Knochen, Dünger) umgewandelt. Von diesen 110 Billionen Kalorien besteht nun aber der weitaus größte Teil, etwa 80 Billionen, aus Kalorien, die unmittelbar in pflanzlicher Form für die menschliche Ernährung nicht verwertbar sind, z. B. Heu, Stroh, Weidegras, Futterrüben usw. Der Rest von etwa 30 Billionen Kalorien, in der Hauptsache also das, was an Getreide, Kartoffeln und Hülsenfrüchten verfüttert wird, könnte jedoch auch direkt der menschlichen Ernährung dienen. Wenn also auf die Veredelung dieser 30 Billionen Kalorien verzichtet würde und an Stelle der daraus schätzungsweise gewonnenen 10 Billionen tierischer Kalorien pflanzliche verzehrt würden, so würden fast 16 Billionen Kalorien nunmehr 30 Billionen Kalorien zur Ernährung zur Verfügung stehen, d. h., es würden rund 20 Billionen Kalorien zusätzlich für die Ernährung gewonnen werden. Dadurch würde allerdings unsere Ernährungsstruktur — was das Verhältnis zwischen pflanzlicher und tierischer Nahrung anlangt — ungefähr auf den Stand der 90er Jahre zurückgeschraubt werden. Außerdem würden sich daraus sehr bedenkliche Rückwirkungen auf die Viehhaltung und damit auf die Leistungsfähigkeit der pflanzlichen Produktion ergeben. Praktisch können daher immer nur Teilverschiebungen innerhalb des angedeuteten Rahmens in Frage kommen.

Diese Umstellungsmöglichkeit von tierischen auf pflanzliche Kalorien stellt sozusagen eine **„dynamische Reserve"** dar. Ihr Umfang beziffert sich, wie oben errechnet, auf etwa 20 Billionen Kalorien. Je größer der Anteil der tierischen Stoffe an der Ernährung, je „verschwenderischer" die Ausnutzung der Bodenleistung, um so größer der für eine Umstellung gegebene Spielraum; um so größer auch die „statische Reserve", die in dem Vorhandensein hoher Viehbestände selbst liegt und die gleichfalls als Puffer gegen die witterungsbedingten Schwankungen der pflanzlichen Erträge dient. Nicht zum wenigsten diese Reserven bedingen es, daß die Ernährungslage der europäischen Staaten in ungleich gesicherter ist als diejenige Chinas oder Indiens, wo die Ernährung überwiegend auf pflanzlichen Erzeugnissen beruht und damit allen Ernteunzulänglichkeiten ausgesetzt ist. Da in Deutschland etwa ein Drittel aller verzehrten Kalorien auf tierische Nahrungsmittel entfällt und da weiter das Gelamtgewicht der deutschen landwirtschaftlichen Nutztiere etwa viermal so groß wie das der Menschen ist, so sind hier sowohl die dynamischen als auch die statischen Reserven nach allem als recht günstig anzusehen.

*

* **Die Rüstungs-„Konjunktur".** In dem soeben erschienenen Vierteljahrsheft zur Konjunkturforschung (11. Jahrgang, Heft 3, Teil A, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg-Wandsbeck) behandelt ein Aufsatz „Die Rüstungs-Konjunktur" den Umfang der allgemeinen Aufrüstung und ihren Einfluß auf die Volkswirtschaft. **Der Rüstungsaufwand der Welt** stieg von 10 Mrd. ℛℳ 1913 auf 15 bis 20 Mrd. ℛℳ 1928/29 und 30 bis 35 Mrd. ℛℳ 1936. Die Rüstungsausgaben entsprachen 1913 und in den Jahren 1928/29 ungefähr 4 v. H. der industriellen Nettoproduktion der Welt, 1936 dagegen **mindestens 11 v. H.** Das Wachstumstempo der Rüstungen hat sich besonders in den letzten vier Jahren beschleunigt. Gegenüber 1928 sind die Rüstungsausgaben Frankreichs um 50 v. H., Großbritanniens um 90 v. H., der Vereinigten Staaten von Amerika um 90 v. H. und Japans um über 170 v. H. gestiegen. Rußlands Rüstungsausgaben sind sogar auf das 10fache gewachsen. Diese Steigerungen erklären sich allerdings teilweise auch aus Preiserhöhungen. Der Anteil der Rüstungsausgaben am Volkseinkommen hat sich seit 1928 im Durchschnitt verdoppelt bis verdreifacht. An der Spitze steht wiederum Rußland, das 1928 2 v. H., 1935 dagegen 12,5 v. H. seines Volkseinkommens für Rüstungen ausgab. Den geringsten Anteil zeigen die Vereinigten Staaten von Amerika mit 1,5 v. H. 1935, gegen 1 v. H. 1928. Wenn man die Rüstungsausgaben in ihrer Bedeutung für die einzelnen Wirtschaftszweige untersuchen will, so muß man zunächst die Personalausgaben ausscheiden. Dann bleiben ungefähr 60 bis 70 v. H. als sogenannter Sachaufwand übrig. Von den 30 bis 35 Mrd. ℛℳ Rüstungsausgaben der Welt 1936 würden also 15 bis 20 Mrd. ℛℳ als direkte Sachausgaben anzusehen sein. Nach Untersuchungen der Abrüstungskonferenz des Völkerbunds entfallen von den Sachausgaben ¾ auf Kriegsgerät und Bauten und setzen damit unbedingt „industrielle" Nachfrage dar. Zu diesen kann man noch die „Transportkosten", soweit sie für Oele und Treibstoffe aufzuwenden sind, und die Hälfte der Ernährungskosten rechnen. In England ist der Anteil der Sachausgaben im Wachsen begriffen. Der Prozentsatz wird für 1937/38 auf 79 v. H. geschätzt. Damit wird der Anteil der Rüstungen 12 bis 20 v. H. des Nettoproduktionswertes der Produktionsgüterindustrien ausmachen. Für Japan wird der Prozentsatz sogar auf 30 v. H. geschätzt. Die Rüstungen haben die bisher beschäftigungslosen industriellen Kapazitäten ausgenutzt. Diese sind jedoch erschöpft, und man geht jetzt dazu über, die Arbeitszeiten zu erhöhen und die alten Betriebe zu erweitern, oder neue zu eröffnen. Damit potenzieren sich die Rüstungsausgaben.

Die Ermäßigung des Zinsvoraus

Bekanntmachung des Reichskommissars für das Kreditwesen

In den früheren Zinsabkommen war den kleinen und mittleren Kreditinstituten (Kreditgenossenschaften, Banken und Bankiers) ein Zinsvoraus eingeräumt worden, um die Wettbewerbsfähigkeit dieser Bankunternehmungen gegenüber den Großbetrieben und den Sparkassen zu stärken. Mit diesem Zinsvoraus hatte sich noch kürzlich der Arbeitsbericht der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe beschäftigt, der sich dahin ausließ, daß Kürzungs- und Einschränkungsmaßnahmen auf dem Gebiet des Zinsvoraus für den bankgewerblichen Mittelstand nur schwer erträglich seien. Einen wesentlich andern Standpunkt nahmen die Sparkassen in dieser Frage ein. In dem im Dezember v. J. neu abgeschlossenen Zinsabkommen wurde ein Zinsvoraus ebenfalls zugestanden, dessen Festsetzung aber dem Reichskommissar für das Kreditwesen überlassen wurde. Er hat nunmehr in einer Bekanntmachung im Reichsanzeiger vom 4. Januar die sofort in Kraft tretenden Grundsätze für die Gewährung des Zinsvoraus festgelegt. Die neuen Grundsätze für die Gewährung des Zinsvoraus bringen nun sowohl über die zum Zinsvoraus Berechtigten als auch über die Höhe des Zinsvoraus genaue Vorschriften. Dabei wird jetzt ein Unterschied zwischen den reinen Spareinlagen und den sonstigen Geldern gemacht.

Im einzelnen wird bestimmt:

1. Allgemeines:

Die für Einlagen gemäß §§ 2—4, 6 vorgesehenen Höchstzinssätze dürfen von Kreditinstituten nicht überschritten werden, soweit für hereingenommene Gelder ein anderes Kreditinstitut oder eine Körperschaft des öffentlichen Rechts die Bürgschaft oder Garantie übernommen hat. Sie sind Anrecht auf Ueberschreitung der Höchstzinssätze haben.

2. Kreditgenossenschaften:

1. Kreditgenossenschaften dürfen die für täglich fällige Gelder, Kündigungs- und feste Gelder (§§ 2—4 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze um höchstens ¼ v. H., die für Spareinlagen (§ 6 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze um höchstens ½ v. H. überschreiten.

2. Ehrenamtlich geleitete Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme 500 000 ℛℳ nicht übersteigt, dürfen die Höchstzinssätze für Spareinlagen um höchstens ¾ v. H. überschreiten. Für die anderen Geldarten steht ihnen die Gewährung des Zinsvoraus nach Maßgabe des Absatzes 1 zu.

3. Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme 5 Mill. ℛℳ, jedoch nicht 15 Mill. ℛℳ übersteigt, dürfen die für täglich fällige Gelder (§ 2 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze nur um höchstens ⅛ v. H. überschreiten. Für die andern Geldarten steht ihnen die Gewährung des Zinsvoraus nach Maßgabe des Absatzes 1 zu.

4. Kreditgenossenschaften, deren Bilanzsumme 15 Mill. ℛℳ, jedoch nicht 30 Mill. ℛℳ übersteigt, dürfen nur die für Kündigungs- und feste Gelder (§§ 3 und 4 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze um höchstens ¼ v. H. überschreiten.

5. Kreditgenossenschaften, deren Mitglieder nicht überwiegend physische Personen sind, insbesondere Zentralkassen — diese ohne Rücksicht auf ihre Rechtsform — oder deren Bilanzsumme 30 Mill. ℛℳ übersteigt, dürfen den Zinsvoraus nicht gewähren.

6. Maßgebend für die Ermittlung der Bilanzsumme ist die letzte Jahresschlußbilanz.

7. Genossenschaften, die das Bank- und Warengeschäft treiben, dürfen die Höchstzinssätze nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen nur dann überschreiten, wenn das Bankgeschäft den Gesamtgeschäftsumfang darstellt.

3. Kleine und mittlere Banken:

1. Kapitalgesellschaften des privaten Bankgewerbes, deren Bilanzsumme 15 Mill. ℛℳ nicht übersteigt, dürfen die für Kündigungs- und feste Gelder (§§ 3 und 4 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze um höchstens ¼ v. H., die für täglich fällige Gelder und Spareinlagen (§§ 2, 6 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze um höchstens ⅛ v. H. überschreiten.

2. Kapitalgesellschaften des privaten Bankgewerbes, deren Bilanzsumme 15 Mill. ℛℳ, jedoch nicht 30 Mill. ℛℳ übersteigt, dürfen nur die für Kündigungs- und feste Gelder (§§ 3 und 4 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze um höchstens ⅛ v. H. überschreiten.

3. Kapitalgesellschaften des privaten Bankgewerbes, deren Bilanzsumme 30 Mill. ℛℳ, jedoch nicht 50 Mill. ℛℳ übersteigt, dürfen ausschließlich die für feste Gelder über 10 000 ℛℳ (§ 4 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze um höchstens ⅛ v. H. überschreiten.

4. Maßgebend für die Ermittlung der Bilanzsumme ist die letzte Jahresschlußbilanz.

4. Privatbanken:

1. Privatbankfirmen dürfen die für täglich fällige Gelder, Kündigungs- und feste Gelder (§§ 2—4 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze bis um höchstens ⅛ v. H., die für Spareinlagen (§ 6 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze bis um höchstens ¼ v. H. überschreiten.

2. Privatbankfirmen, die von der Reichsbank als privatdiskontfähig angesehen werden, dürfen die für täglich fällige Gelder, Kündigungs- und feste Gelder (§§ 2—4 des Abkommens) vorgesehenen Höchstzinssätze bis um höchstens ⅛ v. H. überschreiten.

5. Begrenzung des Zinsvoraus:

Der für Kündigungsgelder und Spareinlagen (§§ 3, 6 des Abkommens) zulässige Zinssatz darf einschließlich Zinsvoraus 4½ v. H. nicht überschreiten.

6. Sonderregelungen:

1. Kreditinstitute, die nach dem vorstehenden zur Gewährung des Zinsvoraus berechtigt waren, haben diesen auf Ersuchen des Reichskommissars für das Kreditwesen ganz oder teilweise abzugeben. Die in der Vergangenheit ausgesprochenen Ersuchen bleiben bis auf weiteres bestehen.

2. Im Wirtschaftskammerbezirk Bayern (Land Bayern ohne Pfalz) dürfen die bisher für diesen Bezirk (früher Kreditausschuß Bayern rechtsrheinisch) zulässigen Sätze für den Zinsvoraus nicht überschritten werden.

7. Die Grundsätze treten mit Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger in Kraft.

Aktien uneinheitlich

Nur geringe Umsätze / Renten freundlich

Rhein-Mainische Mittagsbörse uneinheitlich

Frankfurt, 6. Januar.

Die an der gestrigen Abendbörse sich anbahnende Beruhigung an den Aktienmärkten schien bei Börsenbeginn weitere Fortschritte zu machen, jedoch setzte sich diese Entwicklung nach den ersten Kursen nicht fort. Anfangs erfolgten auf dem ermäßigten Kursstand kleine Käufe, so daß vorwiegend mäßige Erhöhungen eintraten, während später erneute Abgaben in den Aktien der Ver. Stahlwerke wieder größere Zurückhaltung auslösten. Ueberwiegend erholt lagen Elektropapiere, Siemens 194,25 (192,75), Geffürel 143,25 (124), Schuckert 138 (13), dagegen Felten um 1,5 zurück. Am Montanmarkt eröffneten Buderus ½ v. H. freundlicher, Mannesmann und Harpener gut behauptet, während Hoesch auf 117 (118) nachgaben und Ver. Stahl mit 116⅝ (117) nur knapp gehalten waren. IG Farben lagen mit 169,5 um ⅝ v. H. freundlicher, später jedoch auf 168 abbröckelnd. Etwas fester lagen Reichsbank-Anteile mit 187,25 (185). Etwas niedriger kamen AG für Verkehr, Zellstoff Waldhof und Bemberg zur Notiz.

Am **Rentenmarkt** erhielt sich weitere Nachfrage, insbesondere für den Pfandbriefmarkt. Von variablen Werten erhöhten sich Kommunal-Umschuldung auf 90,15 (90,10), Zinsvergütungsscheine auf 94,45 (94,35); ferner waren Schuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge ⅛ bis ¼ v. H. höher gefragt. Reichsaltbesitz lagen mit 117⅝ (117⅝) knapp gehalten, Reichsbahn-VA unverändert 124⅝. Zerif. Dollarbonds lagen etwas schwächer, 6proz. Preußen 69½ (70).

Im Verlaufe waren die Aktienmärkte bei anhaltend kleinem Geschäft etwas freundlicher. IG Farben 169,25 nach 169,5, Hoesch 118 nach 117, Ver. Stahl 117,25 nach 116,5, Mannesmann 118,25 nach 117,75, Siemens 195 nach 194,25, AG für Verkehr 125,75 nach 126,25. Von später notierten Werten büßten Rheinmetall-Borsig 3 v. H. auf 151,5 ein, während sonst leichte Erhöhungen überwogen. Ilse Genuß 146 (146), Südd. Zucker 205 (206), Moenus 131,25 (128), RGW 98⅝ (97,75).

Am Rentenmarkt stiegen Kommunal-Umschuldung auf 90,20—90,25 nach 90,15, sonst lagen die variablen Werte ruhig und unverändert. Von Goldpfandbriefen Meininger 97,50 (97,25). Lebhafte Nachfrage fanden Liquidationspfandbriefe, die ⅛ bis ¼ v. H. anzogen. Stadtanleihen lagen still. Am Auslandsrentenmarkt waren Mexikaner und Ungarn gefragt und fester. Der Freiverkehr lag ruhig.

Berliner Börse: Aktien erholt

* **Berlin,** 6. Januar.

Nach den gestrigen Rückgängen vermochten sich schon zu Beginn der heutigen Börse Kurserhöhungen durchzusetzen. Offenbar hat das ermäßigte Niveau Rückkaufsneigung der Bankenkundschaft ausgelöst, bei der sicherlich noch ein gewisser Anlagebedarf vorhanden ist. Eine durchgreifende Tendenzbesserung wurde indessen noch behindert durch die Sonderbewegung der Vereinigten Stahlwerke; die Festsetzung des ersten Kurses nahm nicht weniger als 25 Minuten in Anspruch, eine ungewöhnliche Erscheinung, die durch die Schwierigkeit der Placierung eines größeren Postens ausgelöst wurde. Nach wie vor sind für die schwache Haltung Andeutungen über die Auswirkung des Abwertungsgewinngesetzes auf den Status der Gesellschaft und der Dividendengestaltung maßgebend. Der erste Kurs stellte sich schließlich auf 116⅝ nach 116¾, lag damit also über der amtlichen Taxe von 116. Im übrigen wurden am Montanmarkt meist Vortagskurse zugrundegelegt, die im Verlauf eher eine kleine Besserung erfuhren. Ueberwiegend gestrichen blieben Braunkohlenaktien. Ilse Genußscheine kamen bei kleinem Bedarf 1½ v. H. höher an. Kaliwerte waren mit Ausnahme von Wintershall (minus 1½) eher bis ½ v. H. befestigt. Gut erholt waren nach dem gestrigen Rückgang am chemischen Markt Farben (plus 1¼), Rütgers zogen um ½ v. H. an. Am Elektromarkt waren auch Siemens und Lichtkraft um je 1 v. H., AEG um ¾ v. H. erholt. Tarifwerte lagen nicht ganz einheitlich. Auffälliger verändert waren Lieferungen mit minus 1¾ und Dessauer Gas mit plus 1 v. H. Im übrigen waren kaum nennenswerte Abweichungen zu beobachten, einzelne Marktgebiete blieben vorerst ohne Notiz, so z. B. Papier- und Zellstoffaktien. Mang gewannen 1¾, Reichsbank 1¼, dagegen gaben Metallgesellschaft um 1¼ und Südd. Zucker um 2 v. H. nach. — **Am Rentenmarkt** waren heute erstmals wieder Umschuldungsanleihe lebhafter gefragt und um 10 Pfg. auf 90,20 gebessert. Mittlere Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge, vereinzelt auch die variablen gehandelten Industrieobligationen, lagen etwa ¼ v. H. fester. Die Reichsaltbesitzanleihe notierte unverändert 117,20.

Im weiteren Verlaufe war die Entwicklung etwas uneinheitlich. Verschiedene Montanaktien konnten ihren Kursstand leicht erhöhen, andererseits ergaben sich aber auch Rückgänge kleineren Ausmaßes. Vereinigte Stahl wurden später mit 117⅛ bewertet, Farben galten 169¾.

Der Kassarentenmarkt verkehrte in überwiegend freundlicher Haltung. Für Hypothekenpfandbriefe und Liquidationspfandbriefe sowie Kommunalobligationen waren Veränderungen kaum festzustellen. Stadtanleihen lagen uneinheitlich. Fester waren 26er und 28er Breslauer II, die ½ und ⅝ v. H. gewannen. Sonst waren, soweit sich Veränderungen ergaben, zumeist Abschwächungen bis 0,30 zu verzeichnen. Landschaftliche Goldpfandbriefe wurden meist etwas niedriger bewertet. Provinzialanleihen neigten gleichfalls zur Schwäche. 28er Pommern verloren ½, 28er Niederschlesien wurden nach Pause 1¾ v. H. niedriger notiert. Von Zweckverbänden büßten Kasseler Bezirksverband ⅜, 8 Emscher ¼ v. H. ein. Sonst wären noch Oldenburger Staat zu erwähnen, die ½ v. H. schwächer lagen. Länderanleihen hatten uneinheitliche Kursgestaltung. Die Grundstimmung erwies sich jedoch als freundlich. Befestigt waren auch verschiedene Reichsanleihen. Weiter bestand Interesse für Schutzgebiete; effektive Stücke notierten 0,05 ℛℳ höher. Für Auslandsrenten war ein freundlicher Grundton ebenfalls unverkennbar. Am Markt der **Industrieobligationen** befestigten sich Farben um 1½ v. H.

Für zu **Einheitskursen** gehandelte deutsche Industrieaktien ergaben sich verschiedentlich Verluste im Ausmaß von 2,25 bis 4 v. H. Kemp verloren sogar 4,25, Rheinisch-Elektrische Vorzüge sogar 7 v. H. Andererseits waren vereinzelt auch Gewinne zu verzeichnen, die sich auf 2,25 bis 3,25 v. H. beliefen. Darüber hinaus waren Keramische Werke bis 7 v. H. bei Zuteilung befestigt. Banken sowie Hypothekenbanken waren gut behauptet. Eine Ausnahme machten Vereinsbank Hamburg (— 1¼), höher notiert wurden DD-Bank (plus 1 v. H.). Auch für Auslandsaktien war die Stimmung freundlich, desgleichen für Kolonialanteile, von denen Neuguinea 5 v. H. höher ankommen konnten, während Schantung im gleichen Ausmaße rückläufig waren.

Von Steuergutscheinen waren 37er und 38er Fälligkeiten um je 10 Pfg. gebessert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1938er 99,62 G; 1939er 99,5 G; 1940er 98,87 G 99,87 B; 1941er 98,5 G 99,25 B; 1942er 98 G 98,87 B; 1944er 97,62 G; 1945er bis 1947er je 97,62 G 98,5 B; 1948er 97,75 G 98,5 B. — Ausgabe 2: 1939er 99,87 G; 1940er 98,87 G 99,62 B; 1941er 98,87 G 99,12 B; 1944er und 1945er je 97,5 G 98,25 B.

Wiederaufbauanleihe 1944/45er und 1946/48er je 78,87 G 74,75 B.

4proz. Umschuld.-Verband 89,825 G 90,575 B.

Die Börse schloß in recht stiller Haltung. Die Kurse blieben meist auf dem im Verlauf zum Teil erhöhten Niveau behauptet. Farben gingen mit 169¾ aus dem Verkehr. Vereinigte Stahlwerke wurden mit 117 nach 116⅝ notiert.

Nachbörslich blieb es ruhig.

Geld- und Devisenmarkt

* **Berlin,** 6. Januar. Die Verfassung des Geldmarktes gestattete es, erste Nehmer bereits zu Sätzen von 2⅝ bis 2¾ v. H. befriedigen zu können. Die Diskontkompagnie vergütete für hereinzunehmende Gelder sogar nur noch 1 v. H. Dementsprechend war ziemlich starker Anlagebedarf vorhanden, der bereits zu einer Verknappung des Materials an Privatdiskonten geführt hat. Es dürften auch in stärkerem Maße als bisher Reichsschatzwechsel, Reichsschatzanweisungen und Solawechsel der Golddiskontbank aufgenommen worden sein. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 v. H. belassen.

Im internationalen Devisenverkehr lag der Schweizer Franken etwas leichter. Der französische Franken zeigte ebenfalls eher rückläufige Tendenz.

Diskontsätze: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Mm. für	Diskont	5. Januar Geld	5. Januar Brief	6. Januar Geld	6. Januar Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,525	12,555	12,525	12,555
Argentinien 1 Pap.-Peso	...	0,758	0,762	0,758	0,762
Belgien . . 100 Belga	2	42,060	42,140	42,000	42,080
Brasilien . . 1 Milreis	...	0,150	0,152	0,150	0,152
Bulgarien . . 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,488	2,492	2,488	2,492
Dänemark 100 Kronen	4	54,60	54,70	54,60	54,70
Danzig . 100 Gulden	4	47,04	47,14	47,04	47,14
England . . 1 Pfund	2	12,225	12,255	12,225	12,255
Estland . 100 estn. Kr.	4½	67,93	68,07	67,93	68,07
Finnland 100 finnl. M.	4	5,400	5,410	5,400	5,410
Frankreich . 100 Frcs.	2	11,630	11,650	11,630	11,650
Griechenland 100 Dr.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland . 100 Gulden	2	136,11	136,39	136,24	136,52
Iran (Teheran) 100 Rials	...	15,18	15,22	15,18	15,22
Island . . 100 isl. Kr.	5½	54,84	54,94	54,84	54,94
Italien . . . 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan . . . . 1 Yen	3,29	0,709	0,711	0,709	0,711
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland . . 100 Latts	5	48,47	48,57	48,47	48,57
Litauen . . 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	61,43	61,57	61,43	61,57
Oesterreich 100 Schill.	3½	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen . . . 100 Zloty	5	47,04	47,14	47,04	47,14
Portugal 100 Escudo	4½	11,105	11,125	11,105	11,125
Rumänien . . 100 Lei	4½	1,813	1,817	1,813	1,817
Schweden . . 100 Kr.	2½	63,03	63,15	63,03	63,15
Schweiz . 100 Franken	2	57,17	57,29	57,18	57,30
Spanien . 100 Peseten	5	18,73	18,77	18,73	18,77
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8,686	8,704	8,686	8,704
Türkei . . 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn . . 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay . 1 Goldpeso	...	1,384	1,386	1,384	1,386
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,488	2,492	2,488	2,492

* **Frankfurt,** 6. Januar. **Tagesgeld** blieb mit 2½ v. H. leicht und unverändert.

Generaloberst Göring Schirmherr der Textil-Reichs-Ausstellung

Ⓒ **Berlin,** 6. Januar. Generaloberst Göring hat die Schirmherrschaft über die vom 25. März bis zum 6. April in den Ausstellungshallen am Funkturm stattfindende Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft übernommen.

* **Getreide-Kredit AG i. L., Mannheim.** Die auf den 28. Januar einberufene HV soll die Schlußrechnung genehmigen und die Beendigung der Liquidation beschließen. In der Zwischenzeit bis zu diesem Termin wird alsbald eine dritte Ausschüttung von 20 v. H. vorgenommen, nachdem 1933 und 1934 bereits zwei Liquidationsraten von 20 und 10 v. H. ausgeschüttet worden sind.

* **Pollux GmbH Wassermesser- und Armaturenfabrik Ludwigshafen-Rh.** Gemäß bereits durchgeführtem Gesellschafterbeschluß ist das Stammkapital um 100 000 ℛℳ auf 300 000 ℛℳ erhöht.

* **Aus dem Stummkonzern.** Im Zuge der Vereinfachung des Stummkonzerns ist jetzt auch die Metallhütte AG, Köln, durch GV-Beschluß vom 5. Dezember 1936 auf die alleinige Aktionärin, die Gebr. Stumm GmbH, Neunkirchen-Saar, übertragen worden. Die Gesellschaft war 1900 zur Herstellung und zum Vertrieb von Stahl-, Eisen- und Metallwaren und Maschinen jeder Art gegründet worden und trat 1927 in Liquidation. Das AK betrug zuletzt 648 000 ℛℳ, galt aber schon 1931 als verloren.

* **Blechwarenindustrie. — Stark lebhaftes Geschäft.** Im Gegensatz zu der in früheren Jahren um diese Jahreszeit ruhigen Geschäftslage boten die letzten Monate im Geschäft mit verzinkten Blechwaren eine starke und anhaltende Belebung gebracht. Seit etwa Oktober vergangenen Jahres bewegt sich der Auftragseingang in ständig ansteigender Richtung. Die Nachfrage aus allen Verbraucherkreisen war lebhaft und beschränkte sich nicht nur auf Saisonartikel, erstreckte sich vielmehr auf alle Erzeugnisse. Die Beschäftigung der Werke ist zwar nicht einheitlich, im allgemeinen aber durchaus zufriedenstellend. Die vorliegenden Auftragsbestände gewährleisten durchweg für mehrere Monate Beschäftigung im bisherigen Rahmen. Die Lieferfristen mußten vielfach weiter ausgedehnt werden, zumal auch die Vorlieferanten längere Liefertermine beanspruchen. Der Geschäftsgang mit mittelschweren Blechwaren, wie Versandtrommeln, Transportfässern, Rohrleitungen usw. hat an Umfang ebenfalls zugenommen. Auch das Auslandsgeschäft in diesen Erzeugnissen weist eine zunehmende Belebung auf. Sowohl das europäische Ausland als auch die Ueberseeländer traten als Käufer auf.

* **Die Idar-Obersteiner Schmuckwaren- und Edelsteinindustrie.** Im Handbuch und Jahresbericht 1936 der Industrie- und Handelskammer Idar-Oberstein werden die Ein- und Ausfuhrfragen der Industrie dieses Gebietes eingehend behandelt. Es heißt hier unter anderem: Die Ausfuhr von Obersteiner Schmuckwarenerzeugnissen beträgt etwa 50 bis 60 v. H., diejenige von verarbeiteten Edelsteinen jetzt etwa 65—75 v. H. Noch in den Jahren 1928-29 kamen beide Industrien an eine Ausfuhr von 85 bis 90 v. H. heran. Insgesamt weist die Idar-Obersteiner Industrie trotz ihrer teilweisen Einfuhrabhängigkeit **einen starken Ausfuhrüberschuß** auf, der trotz aller Erschwerungen immer noch das Zweieinhalbfache der Einfuhr beträgt. Es sind in der Edelsteinindustrie in jedem Betrieb durchschnittlich etwa 1,5 Personen beschäftigt. Die obere Grenze liegt hier bei etwa 30 Beschäftigten. Im Diamantschleifereigewerbe ist die untere Grenze der Beschäftigtenzahl eines Betriebes etwa 10, die obere etwa 100. In der Schmuckwaren- und Metallindustrie ergibt sich ein Durchschnitt von 6 Beschäftigten; die obere Grenze beträgt 220. Neben Klein- und Kleinstbetrieben steht Heimarbeit neben allen Großbetrieben. Aber alle bearbeiten Werkstoffe, deren handwerkliche Güte und künstlerisches Studium erfordern. Der Absatz bedingt erhöhte Beweglichkeit im Ausland und Unterhaltung von ausländischen Vertretern. Ausdehnung eigener Minen in Uebersee usw.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 6. Januar.** Der Getreidemarkt zeigte ein stetiges Aussehen. Die Zufuhren aus der Landwirtschaft lassen nur eine langsame Zunahme erkennen, immerhin erhielten die Mühlen kleine Kontingente von Weizen und Roggen zur Waggonverladung, gelegentlich kamen auch Bahnware heraus. Die Versorgung mit Roggen gestaltet sich weiter leichter als mit Weizen. Der Handel kann in beiden Brotgetreidearten neue Käufe nur selten tätigen. Am Mehlmarkte hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. Umsätze in Weizenmehl erfolgen nur vereinzelt. Im Futtergetreide hat sich die Belieferung des hiesigen Platzes nicht gebessert, zumal auch Mengen unter 5 Tonnen der Anbienungspflicht unterliegen. Hafer und Gerste in Industriegualitäten sind auch nur selten in passender Beschaffenheit erhältlich. Für Braugerste zeigt sich vereinzelt Abgabeneigung. Die angebotenen Posten fanden aber selten zum Abschluß.

⚌ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 6. Jan.** (Eig. Dr.) Unverändert; Tendenz: ruhig. — **Gemahl. Melis** per Jan. 31,575—31,825; Tendenz ruhig; Wetter kühler, heiter.

* **Badische Schweinemärkte. Ettlingen:** Zufuhr: 57 Ferkel, 34 Läufer. Preise: Ferkel 14—25 ℛℳ, Läufer 30 bis 72 ℛℳ das Paar. — **Bruchsal:** Zufuhr: 18 Milchschweine, 30 Läufer. Preise: Milchschweine 24—28, Läufer 35—52 ℛℳ das Paar. — **Durlach:** Zufuhr: 110 Läufer, 18 Ferkel. Preise: Läufer 20—35, Ferkel 18—26 ℛℳ das Paar.

⚌ **Bremer Baumwolle vom 6. Jan.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 14,80.

⚌ **Hamburger Schmalznotierung vom 6. Jan.** (Eig. Dr.) American Steamlard transito ab Kai 14,25 Dollar.

⚌ **Berliner Metallnotierungen vom 6. Jan.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℛℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) 68,75 nom.; Standardkupfer loko 68,00 nom.; Originalhüttenweichblei 31,25 nom.; Standardblei per Jan. 31,25 nom.; Original-Hütten-Rohzink ab norddeutsche Stationen 25,50 nom.; Standard-Zink 25,50 nom.; Originalhüttenaluminium 98—99 v. H. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 v. H. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 40,0—43,0.

*

* **Kleine Geschäftstätigkeit am Kartoffelmarkt.** Am deutschen Speisekartoffelmarkt war die Geschäftstätigkeit wie alljährlich in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr sehr mäßig und beschränkte sich ausschließlich auf die Deckung des Tagesbedarfes. Der Bedarf der Verbraucher wurde aus den Beständen der Verteilerschaft befriedigt, trug aber nicht zu einer wesentlichen Belebung der Umsatztätigkeit bei. Die Verwaltungen konnten zum größten Teil auf die eigenen Einkellerungsbestände zurückgreifen. Eisenbahnverladungen auf weitere Entfernungen wurden nicht vorgenommen. Die Anlieferungen der Erzeuger hielten sich auch im Hinblick auf die besonders in Ostdeutschland vorherrschende kältere Witterung in engen Grenzen, konnten jedoch überall den Bedarf decken. Fabrik- und Futterkartoffeln wurden nach wie vor sehr lebhaft gefragt. Umsätze wurden aber auch auf diesem Gebiete nur vereinzelt getätigt. Am Pflanzkartoffelmarkt wurden hier und da Abschlüsse zur Frühjahrslieferung vorgenommen. Im wesentlichen ruhte jedoch das Geschäft mit Saatkartoffeln vollkommen.

* **Die badische Gemüseernte 1936.** Der Ausfall der deutschen Gemüseernte 1936, der nunmehr für sämtliche Gemüsearten festgestellt wurde, kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden. Im allgemeinen liegen die Erträge im Reichsdurchschnitt bei fast allen Gemüsearten über denen der Vorjahre, ausgenommen die Erträge der Spargelernte, die sehr unter der kalten Witterung gelitten hatte. In den **badischen** Gemüsegebieten wurden in diesem Jahre, wie sich aus den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes ergibt, 236,0 Dz. Weißkohl je Hektar, 201 Dz. Rotkohl je Hektar, 220 Dz. Wirsingkohl je Hektar, 113,8 Dz. Blumenkohl je Hektar, 198 Dz. Rosenkohl je Hektar, 153 Dz. Grünkohl je Hektar, 203,5 Dz. Kohlrabi je Hektar, 89,1 Dz. grüne Pflückerbsen je Hektar, 118,6 Dz. Stangenbohnen je Hektar, 86,8 Dz. Buschbohnen je Hektar, 202,5 Dz. Gurken je Hektar, 251 Dz. Tomaten je Hektar, 185,9 Dz. Salat je Hektar, 263,4 Dz. Rhabarber je Hektar, 35,3 Dz. Spargel je Hektar, 187 Dz. Zwiebeln je Hektar, 257,2 Dz. Möhren je Hektar, 101,8 Sellerie je Hektar und 100,2 Dz. Meerrettich je Hektar geerntet.

Peter C. Haldane:

Auf Radio-Patrouille

300 Wagen kreuzen in den Straßen von Neuyork. Aeußerlich gleichen sie gewöhnlichen Automobilen, aber innen sind sie anders ausgestattet. Eine Lautsprecheranlage verbindet die Insassen ständig mit der Station WPEG, dem Sender der Manhattan-Polizei. Unter den weichgepolsterten Sitzen befinden sich kugelsichere Westen, Tränengasbomben, Gasmasken und verschiedene Handfeuerwaffen; die großen „Radio-Kreuzer" führen sogar leichte Maschinengewehre mit sich. Außerdem verfügen die Wagen über kraftvolle Scheinwerfer, mit denen die Gegend im Umkreis einer Viertelmeile abgesucht werden kann. Selbstverständlich ist neben dem gewöhnlichen Horn noch die Polizeisirene eingebaut. Um etwaige Mißverständnisse zu vermeiden, befindet sich über der vorderen Windschutzscheibe eine Metalltafel mit der Aufschrift „Polizei".

Es war noch nicht dunkel, als ich dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen der „flying squad" im Radio-Kreuzer Nr. 48 vom Polizeihauptquartier in der Center Street losfuhr. Außer mir befanden sich vier Detektive im Wagen. Das Territorium, das Nr. 48 zugeteilt ist, umfaßt etwa fünf Quadratmeilen im Herzen von Neuyork.

Detektiv Duffy, der Kommandant des Wagens, war stolz auf seine Leute: es waren durchwegs ausgesuchte und erprobte Männer. Während wir losfahren, krachte der elektrische Strom im Lautsprecher. Manchmal klang von irgendwo ein Fetzen Musik herein, der sogleich wieder verschwand. Plötzlich ertönt ein lautes „B-i-i-i-p"; die Manhattan-Polizeistation sendet auf Welle WPEG: „Wir rufen die Wagen 1014, 1015 und 48. Fahren Sie nach 123 Amsterdam Avenue, Signal 31!" Unsere Sirene heult auf und der Wagen springt vorwärts. Die Fahrzeuge vor uns stieben erschreckt auseinander. Die Tachometernadel klettert auf 60 Meilen. Kurz vor unserem Ziel wird die Sirene ausgeschaltet, um die Verbrecher nicht zu warnen. Vor Nr. 123 stehen bereits die Kreuzer 1014 und 1015, zwei hellbraune Kabrioletts, im Polizei-Hauptquartier haben sie den Spitznamen „Dolly-Sisters". Wir eilen in das Haus, wo sich im zweiten Stock ein kleiner, eleganter Damenwäschesalon befindet. Die Besitzerin erzählt, wie sie soeben den Tagesumsatz eingetragen und das Geld überzählt habe.

„Es war ein guter Tag", sagt sie, „ich habe beinahe 250 Dollar umgesetzt." Da habe sie ein Geräusch an der Tür gehört, hätte nachgesehn, aber niemanden vorgefunden. Nur sei ihr gewesen, als wäre jemand die Treppe hinaufgehuscht. Da wäre es ihr mit dem vielen Geld unheimlich geworden und sie habe die Polizei verständigt.

Sie ist ihrer Sache ziemlich sicher und macht nicht den Eindruck, als habe sie hysterische Halluzinationen. Die Detektive durchsuchten das Haus, Keller, Stiegenhaus, Dachboden und Dach, ohne etwas vorzufinden, obwohl die „Dolly-Sisters" vier Minuten nach Anruf der Dame bereits dort gewesen waren.

„Der Kerl ist aufs Dach und über die Feuerleiter hinunter in den Hof und durch die Seitengasse davon", erklärte Duffy. „Und, Madame", sagte er zu der Dame, „der kommt auch nicht wieder." Die Inhaberin des Wäschesalons atmet erleichtert auf.

Das prompte Funktionieren der Radio-Patrouillen, die unglaubliche Schnelligkeit, mit der sich ein Anruf von der Distrikt-Polizeiwache an das Polizei-Hauptquartier, von dort mit den entsprechenden Befehlen versehen, an den Sender weitergegeben und von diesem an die Radio-Kreuzer gefunkt wird, und die Raschheit, mit der diese Wagen an Ort und Stelle sind, haben viel dazu beigetragen, die Sicherheit in Neuyork zu erhöhen und der Unterwelt einen gehörigen Schreck einzujagen.

Nachdem Duffy die Erledigung dieses Falles ins Hauptquartier telephoniert hat, nehmen wir die Patrouillenfahrt wieder auf. Der Lautsprecher ist jetzt häufiger in Funktion, und in immer kürzeren Abständen werden die Nummern von Radio-Kreuzern aufgerufen und diese irgendwohin beordert. Ein Raubüberfall im Konfektionsviertel, eine Messerstecherei in Harlem, dem Negerviertel, ein Autodiebstahl in Bronx.

„B-i-i-e-p", klingt es aus dem Lautsprecher. „Gestohlen wurde aus einer Garage in Bronx ein schwarzer Sedan. Der Wagen wurde in Washington Avenue gesichtet und fährt in Richtung nach Manhattan."

Nach wenigen Minuten wird der Bericht fortgesetzt. „Der gestohlene Sedan ist jetzt auf der Third Avenue und hat soeben Harlem River auf der Third Avenue Bridge überquert. Die Diebe dürften die Absicht haben, über den East River nach Brooklyn zu entkommen. Die Wagen 87 und 1022 zur Queens Boro Bridge."

In vorgeschrittener Stunde beginnt eine aufregende Tätigkeit des Patrouillendienstes, das Durchsuchen verdächtiger Automobile. Wir passieren eine große Limousine, die mit laufendem Motor neben dem Fußsteig vor einem billigen Nachtlokal steht.

„Die kommen mir nicht ganz einwandfrei vor", sagt Duffy, und der Fahrer bringt unseren Wagen direkt vor der Limousine zum Halten. Bevor die Räder noch stillstehen, haben die Detektive unseren Wagen verlassen und die Limousine umringt. Duffy zeigt seine Polizeimarke und die Durchsuchung beginnt. Die Insassen werden nach Waffen durchsucht, dann beschäftigen sich die Detektive mit dem Automobil. Sie schauen unter die Sitze, in die Koffer und lüften die Motorhaube. Die Suche verläuft ergebnislos. Mit ein paar höflichen Worten gibt Duffy die Limousine frei.

Gegen drei Uhr kommt ein Alarmruf, der uns gilt:

„B-i-i-i-p! Wir rufen die Wagen 1014, 1015 und 48. Signal 81. Einbruch in einem Kino auf dem unteren Broadway. Die Täter befinden sich in einem dunkelblauen Sedan."

Während wir mit heulender Sirene dem Ort des Verbrechens zurasen, gibt der Ansager noch Einzelheiten über den Einbruch bekannt. Duffy erklärt mir die Bedeutung verschiedener Signale: Befehle, die in Form von Zahlen an Stelle der Instruktionen angesagt werden. So weist Signal 81 darauf hin, daß es sich um ein schweres Verbrechen handelt, das von gefährlichen, wahrscheinlich waffentragenden Banditen begangen wurde.

Die Tachometernadel klettert auf siebzig Meilen, das Maximum unseres Wagens. Bei Union Square sehen wir, wie ein dunkler Sedan in rasendem Tempo in die Fourth Avenue einbiegt. Zwanzig Sekunden später stehen wir vor dem Verkehrspolizisten, der dem Sedan verblüfft und wütend nachschaut.

„War der Sedan dunkelblau?" fragt Duffy.

„Soviel ich sehen konnte, ja!"

Wir wenden und folgen dem Wagen, dessen rotes Schlußlicht bereits ganz klein ist und eben um eine Ecke verschwindet. Wieder heult die Sirene und unser Fahrer drückt den Gashebel tief herunter. Nach sechs Blocks biegen wir nach rechts ab und fahren Lexington Avenue, Gramercy Park hinter uns lassend, nordwärts. Das Schlußlicht des Autos ist wieder vor uns, diesesmal schon etwas näher.

Die Jagd geht weiter. Wir sind dem dunkelblauen Sedan wieder ein paar hundert Schritt näher gerückt und holen zusehends auf. Die Männer in unserem Wagen lehnen sich erwartungsvoll vor. Ihre Hände greifen nach den Türen. Sie sind bereit, herauszuspringen.

Der Wagen vor uns wird plötzlich langsam und schwenkt in eine dunkle Gasse ein, deren eine Seite ein Bretterzaun bildet.

„Sie versuchen, ihre Beute loszuwerden", sagt Duffy, dem solche Tricks nichts Neues mehr sind.

Wie wir in die Seitengasse einbiegen, fährt der Wagen vor uns am anderen Ende eben um die Ecke. Wir sind schneller durch, als er, und kurz darauf sind wir so nahe, daß er unsere Sirene nicht mehr überhören kann und stehen bleiben muß. Einer der drei Insassen sucht sich zu drücken, aber ein Detektiv, die Pistole in der Hand, nimmt sich seiner an. Alle protestieren und behaupten, weder von dem Autodiebstahl noch von dem Einbruch etwas zu wissen. Inzwischen hat man ihnen Handschellen angelegt und zwei in unserem Wagen verstaut. Bewacht von zwei Detektiven wird der Dritte in den dunkelblauen Sedan gesetzt.

Wir fahren zuerst in die dunkle Seitengasse, wo sich zwei der Detektive, mit starken Taschenlampen ausgerüstet, über den Bretterzaun schwingen. Nach wenigen Minuten hören wir sie rufen, und bald darauf kommen sie wieder über den Bretterzaun geklettert. Sie bringen ein Lederköfferchen mit, das eine Garnitur modernsten Einbruchswerkzeuges enthält, einen Leinensack mit dem erbeuteten Geld, hauptsächlich Münzen und kleine Scheine, und zwei automatische Pistolen. Duffy telephoniert vom nächsten Polizeiapparat seinen Bericht in das Hauptquartier und erhält Befehl, seine Gefangenen in Center Street abzuliefern. Beim Polizeihauptquartier angelangt, fällt das erste Grau des anbrechenden Morgens ein. Ich bedanke mich bei Duffy und schüttle ihm die Hand.

„Schade", sagte er bedauernd, „daß Sie heute nacht nicht mehr sehen konnten; es war eine recht zahme und ruhige Nacht!"

Was hören wir?

Samstag, 9. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musik zur Arbeitspause. — 10.00: Feierstunde für Houston Steward Chamberlain († 1927). — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Jugendfunk. — 15.30: HJ-Funk. — 16.00: Froher Funk für alt und jung. — 18.00: Tonbericht der Woche. — 18.30: Soldatenliedersingen. — 19.00: Schlager-Inventur (Schallpl.). — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Der Weg in die Welt. 800 Jahre deutsche Weltwanderung, Hörfolge. — 21.00: Wie es euch gefällt. Tönendes Skizzenbuch. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Heitere Nachtmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 10.00: Volk und Staat. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Ruf der Jugend. — 15.30: Wirtschaftswochenschau. — 15.45: Was sagt ihr dazu? — 16.00: Sorgenfreies Wochenende (Schallpl.). — 18.00: Volkslieder — Volksklänge. — 18.45: Sport der Woche. — 19.00: Bunte Reihe. — 19.45: Sozialpolitischer Ratgeber. — 20.10: Die große Sehnsucht. Bunter Abend. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Kraft durch Freude

Deutsche Gymnastik. Verlegung des Donnerstag-Kurses in L 4, 4. Der jeweils donnerstags von 21 bis 22 Uhr in Deutscher Gymnastik in L 4, 4 (Gymnastikschule Schwerd) stattfindende Kursus muß in dieser Woche ausnahmsweise am Freitag, 8. Januar, um die gleiche Zeit in L 4, 4, durchgeführt werden.

Abteilung Feierabend

3. Feierabendveranstaltung im Planetarium am Dienstag, 12. Januar. Bunter Schiabend, Lichtbildervortrag aus den schönsten Gegenden des deutschen Schigebietes, Schischnadahüpferln, Bilderraten mit Preisen. Lichtbildervortrag von Bergen, Schnee und Sonne, von Wilhelm Rudolf.

Hinweis

Lichtbilder-Vortrag in der Städtischen Kunsthalle. Am Donnerstag, dem 7. Januar, pünktlich 20.15 Uhr, spricht Professor D. h. c. Otto Bartning, Berlin, einer der führenden modernen Kirchenbauer, über „Neue Kirchenbauten". Es soll versucht werden, durch Bilder und Zeichnungen die Linie des Kirchenbaues bis zum heutigen Kirchbau zu verfolgen. Wiederholung am Freitag, dem 8. Januar.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1937	5.	6.
4 Dt. R.-Anl. 34	97.80	98.—
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Anleihen d. Kom.-Verb.

Stadtanleihen

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

Landschaften

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

Schuldverschreibung

Industrie-Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Versicherungen

[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtlich nicht notierte Werte

Umtauschobligationen

	fällig	6. Januar
4½% Berliner Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926	1952	99.50
6% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerk	1960	100.0
4½% Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1952	94.—
4½% [illegible] 1938	1958	94.—
4½% [illegible] 1930	1956	94.—
4½% Aufwertungsanleihen	1956	95.—
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1946	94.25
4½%	1951	95.—

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

Anleihen

Landschaften

Stadtschaften

Hypothek. Bank-Werte

Pfandbriefe u. Schuld öffentl. Kredit-Anstalt

Industr.-Obligationen

Ausländ. festverzinsliche Werte

Aktien

Bank-Aktien

Verkehrs-Aktien

Industrie-Aktien

Versicherungs-Aktien

Kolonial-Werte

[illegible]	[illegible]	[illegible]

Blick auf Ludwigshafen

Netteste Kleinkunst

Neues Programm im Pfalzbau

Der Fasching naht. Alles rüstet schon auf die närrische Zeit. Da darf natürlich auch der Pfalzbau nicht fehlen. Sein neues Programm kann sich sehen lassen!

Da ist Carl Julius, der launige Plauderer und Ansager. Er besitzt mehr als nur seine Mundfertigkeit, er verfügt nämlich auch über eine ganz unglaubliche Fingerfertigkeit, mit der er nette Kartenkunststückchen zum besten gibt.

Weiter ist da Berdini. Elegant, spielend leicht und sicher jongliert er, was ihm vor die Finger kommt. Seine Künste finden gleichfalls lebhaften Beifall.

Ein ähnlicher Bezwinger der Schwerkraft ist Joe Astro, „der ewig lachende Optimist". Damit das holde schwache Geschlecht in diesem Programm schließlich nicht ganz an die Wand gedrückt ist, erscheint mit unnachahmlicher Berliner Schnoddrigkeit Margot Born. Singt, tanzt und zeigt sich von der lamosesten Seite.

Alle zusammen unterhalten ganz köstlich ihr Publikum. Auch die schmissige, immer vergnügte Kapelle König ringt mit um den Vorbeer . . . Und in jedem Fall dankt das irrgeschwollene Völkchen im Parkett mit Beifallssalven. W. A. G.

Brief aus Weinheim

-n. **Weinheim**, 6. Jan. Das Winterfest der TG John gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Vereinsführer Bentel begrüßte seine Getreuen mit herzlichen Worten. Im Mittelpunkt des recht gemütlichen Abends stand die Ehrung verdienter Turnkameraden und Turnfreunde. Die Ehrung wurde durch Kreisvertreter Klaußner vorgenommen. Den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft erhielten die Turner Karl Bentel, Georg Fündrich, Joh. Hirsch und Richard Seifert. Den Ehrenbrief des Bad. Rekaturnkreises empfingen weitere 5 Mitglieder. Durch Vereinsführer Bentel wurden noch eine große Anzahl Turnbrüder für 40jährige und 25jährige Zugehörigkeit zum Verein geehrt.

Noch im vergangenen Jahre konnten die Eltern des Jahnarztes Dr. Kuß die diamantene Hochzeit feiern. Nun hat der Tod beide vereint. Zur selben Stunde, als seine Frau beigesetzt wurde, schloß auch der alte Herr für immer die Augen. Der Verstorbene war ein beliebter und geachteter Mitbürger.

Altußheim, 6. Jan. In der Generalversammlung des hiesigen Fußballvereins, die in der „Rose" stattfand, wurde Vereinsführer Bender einstimmig wiedergewählt. — In der Generalversammlung des Kaninchenzuchtvereins, die in der „Pfalz" stattfand, wurde Pg. Schmitt einstimmig zum Vereinsleiter gewählt. Sein Stellvertreter ist Jakob Heftermann, Kassierer Heinrich Stroh, Schriftführer Wilhelm Nagel 2 und Zuchtwart Eugen Schweikert.

Brühl, 6. Jan. Auch die hiesige Ortsfachgruppe der Ziegenzüchter, Brühl, Rohrhof und Siedlung hält am kommenden Sonntag eine Generalversammlung ab.

Ketsch, 6. Jan. Die Generalversammlung des hiesigen Heimat- und Verkehrsvereins findet am kommenden Sonntag statt.

-n. **Schriesheim**, 6. Jan. Die hiesige Gemeinde zählt 4208 Einwohner. Im vergangenen Jahre wurden 30 Ehen geschlossen, 45 Geburten angezeigt, 37 Todesfälle notiert.

* **Weinheim**, 6. Jan. Ein Landwirt aus Oberlieberbach zog sich an der Hand eine geringfügige Verletzung zu, die er weiter nicht beachtete, bis die Hand anschwoll. Er wurde in die Klinik nach Heidelberg verbracht, wo ihm die Hand abgenommen wurde. Da Starrkrampf hinzutrat, ist der bedauernswerte Mann, Vater von sieben Kindern, gestorben.

* **Mosbach**, 6. Jan. Gendarmeriehauptwachtmeister Fritz Kramer, der mehrere Jahre hier tätig war, ist in gleicher Eigenschaft nach Neunkirchen (Amt Mosbach) versetzt worden. — Die Diensträume des Kontrollamts Mosbach der Landesversicherungsanstalt Baden wurden ab 1. Januar von der Bleichstr. in das Gebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse in der Hauptstraße verlegt. — Die neu organisierte Mosbacher Feuerwehr trat zum erstenmal unter Führung des neuen Hauptbrandmeisters Schuler im Schulhof an, wo sich auch die Behörden- und Organisationsvertreter eingefunden hatten. Landrat Rothmund und Bürgermeister Dr. Lang sprachen von den Pflichten des heutigen Feuerwehrmanns. Zu Wort kam noch der über 40 Jahre im Dienst der Feuerwehr stehende Ehrenkommandant Malermeister Josef Spohr. Die Feierstunde schloß mit einem Vorbeimarsch am Rathaus.

L. **Wiesloch**, 6. Jan. Die silberne Hochzeit konnten hier Pfleger i. R. August Kessler und Frau begehen. — Schwester Marie Braun, die viele Jahre an der hiesigen Gemeinde als Gemeindeschwester tätig war, konnte ihren 75. Geburtstag begehen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer; Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Chronik, Wirtschaft u. Unterhaltung: Carl Omar Stollwerck; i. V.: Dr. E. Winkler — Handelsteil: Dr. Fritz Bode — Lokaler Teil: Dr. Fritz Gomolzig — Sport: Willy Müller — Kommunalpolitik, Technik und Bildfunk: Carl Wilhelm Renner — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Josef Fauler, sämtlich in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. H. Schaffer, Berlin-Frohnau, Gerhardstraße 3.
D.-A. XII. 1936
Mittagausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 22 631
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: 21 084
Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 7 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Angesch. Mannheimer Elektrogroßhandlung bei den Posten eines selbständigen

Lager-Verwalters

per sofort od. später zu vergeben. — Verlangt wird: Ia Fachkenntnisse, Organisationstalent, Gewissenhaftigkeit, Arbeitsfreude u. sehr gewandt. — Geboten wird: Gutbezahlte Dauerstellung. — Ausführl. auf Eindrillung haben nur Bewerber, die den gleichen Posten in gleicher Branche bis zuletzt bekleidet haben. Angebote mit Lebenslauf, Bild u. Gehaltsanspruch unt. X K 181 an die Geschäftsstelle d. Bl. 182

Tüchtige **Putzfrau oder Mädchen** für alle Hausarbeit *301 sofort gesucht. Gutemannstr. 6

Jg. Mädchen sauber **gesucht.** Blindeckstraße 9, parterre. *312

Monatsfrau oder Stundenfrau über 45 Jahre, sofort gesucht. O 4, 1, 2 Treppe. 320

Selbständiges Mädchen (mögl. katholisch) sof. gesucht. Groß, F 2, 4a *320

Zu kleiner, ruhig. gepflegt. Haushalt wird **Heiliges, solides Alleinmädchen** Mitte od. Ende Februar gesucht. Zuschrift. Ang. m. Bild u. C L 20 an d. Geschäftsstelle. *328

Kinderliebe und anhängliche **Frau oder Mädchen** f. Spülküche sofort gesucht. Kochtopf-Café Belbe, P 7, 22 *321

Stellengesuche

Welche Mannheimer **Kohlengroßhandlung** sucht für den Heidelberger und Bruchsaler Bezirk jung., tüchtigen Kaufmann als Vertreter? Angebote unter X P 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. *317

Herrenfriseur 2. Kraft sucht Stellung zur weiteren Ausbildung. Angebote unter C D 19 an die Geschäftsstelle d. Bl. *318

Junger Kaufmann 27 Jahre alt (aus der Kolonialwarenbranche), firm in allen vorkommenden Büro- und Lagerarbeiten, Reiserfahrung, sucht pass. Stelle, auch andere Branche. Angebote unter X Q 197 an die Geschäftsstelle d. Bl. *327

Fräulein 20 J. alt, sucht Stelle in Hotel od. gut. Haushalt, welches Gelegenh. z. Kochenlernen ist. Angeb. erb. u. X R 62 an die Geschäftsst. *104

Tüchtige Frau in den besten Jahren sucht Monatsstellung. Zuschr.: 64 Pfeifer u. Walthöfel, S. 3.

Offene Stellen

Werber sof. gesucht. Meldungen nur nachmittags von 2 und 3 Uhr Heinze, Rheinstraße 28. *324

Heiraten

Heirat Strebs. Herr, in Arbeit, wünscht m. gut. ob. Anfangsstellung Mädchen kath. Konfession zwecks Heirat kennenzulernen. — Zuschriften u. X O Nr. 174 an die Geschäftsst. *304

Die Geburt ihres Sohnes

Hans Karl Adolf

zeigen an:

Karl Schweizer, Kaufmann
und Frau Else geb. Döbler

Mannheim, 4. Januar 1937
Prinz-Wilhelm-Straße 10

z. Z. Städt. Krankenhaus
Abt. Prof. Dr. Holzbach

Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, unser Bruder, Onkel und Schwager, Herr

Hugo Feibelmann

im 62. Lebensjahre.

Landau, Mannheim (Werderstr. 28), den 6. Januar 1937.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Sophie Feibelmann geb. Kahn

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Januar, vormittags 12 Uhr, vom israel. Friedhof aus, statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man dankend abzusehen.

Kaufgesuche

Rundeisen von 12—45 mm ⌀ (Nutzeisen) auch Partien zu kaufen gesucht
Westf. Gesenkschmiede Geitz & Co.
Breckerfeld b. Hagen i. Westf.

Sehr gut erhalt. **Flügel** gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter X M 188 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 118

Elektro-Motor gesucht (z. B. 2800 Touren, 220 V, 1 Mannheimer Spannungsverhältn.). Zuschriften unt. C A 18 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *277

Ältere Jahrgänge (v. 1880 abwärts) des Mannheimer Einwohnerbuches werden durchgesucht vom Verlag Druckerei Dr. Haas R 1, Nr. 4/6. 6108

Vermischtes

Gehweg-Reinigung übern. Zuschr. Reinigungs-Inst. Lorenz, Lenaustraße 41, Fernspr. 326 11.

Lest die NNZ

Automarkt

Opel 4/10 PS, Zweisitzer, mit Notsitzen, unversteuert, zu verkaufen. Anzusehen: *283 Garage Sofienheimer-Str. Nr. 60a.

Verkäufe

Ein Lastenaufzug für 200 kg Tragkraft, mit elektr. Antrieb, Seitenradwinde — 120 Volt Drehstrom — einschl. Schmiedeeisen-Schachtgerüst u. einseitig gehärtetem Fahrkorb von 1,5 × 0,75 m Fläche und 2 m Hub für Selbstbedienung, **ein Flügelventilator** mit Durchmesser 120 Volt und Riemenverbindung. Sind ab Verwendungsstelle C 5 abzugeben; die Demontierung übernimmt der Käufer. Angebote an Städt. Maschinenamt, U 5, 1.

Erika — Das Fachgeschäft **J. Arzt** N 3, 7-8 Tel. 218 43

Trakes Universal-Rechenmaschinen auch gebraucht. Generalvertretung: **H. W. Gexle** Rheinhäuserstr. 49 Fernsprecher 405 12

BÜCHER Kaufen Sie gut bedienen mit ADDIER- und SCHREIB-MASCHINEN J. BUCHER MANNHEIM TEL. 314 27 L 4, 2

Gen.-Vertrieb der Schreibmaschinen Continental Kleinmaschinen und der gummibereiften Continental-Bürostühle.

Mietgesuche

Lagerräume etwa 150 qm, mit Büro (unbedingt trocken), zentral gelegen, parkähnl. L 4, gesucht. Angeb. unt. X L 182 an die Geschäftsstelle d. Bl. 111

4-Zimmer-Wohnung sowie Lager, 100 qm, part., in Innenstadt, per bald od. später zu mieten gesucht. — Angebote unter A V 70 an die Geschäftsst. 318

GARAGE für Kleinwagen gesucht. Gutbauer, Lachnerstraße 11. *301

Schöne u. helle **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche und Bad z. 1. 2. od. 3. 4. v. ruhigen Mieter zu mieten ges. Angeb. m. Preis an O. Hummel jr., C 2, 10.

Ruhiger Mieter sucht **möbliertes Zimmer** in ruhigem Hause Nähe Bahnhof. — Zuschr. u. C K 20 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche z. 15. 1. **modern möbl. Zimmer** Kühl, Wasserl. — Angeb. m. Angabe des Preises unt. C X 20 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *330

3½-4-Zimmer-Wohnung (mit Ofen) sofort od. später gesucht. Kreuzgasse, unt. X U 191 an die Geschäftsst. *331

Gut möbliertes Zimmer mögl. Lenz., Nähe Bahnhof, sofort zu miet. gesucht. Ang. u. X N 184 an d. Geschäftsstelle. 107

Beamten-Ehepaar sucht sonnige **2-Zim.-Wohng.** bis 2 Tr. Vorort, Oststadt, erwünscht. Zuschr. m. ausführl. Ang. u. C E 20 an die Geschäftsstelle. *326

In bezug auf Wirkungsgrad steht das Zeitungsinserat

Amtl. Bekanntmachungen

Gemäß § 9 des Gesetzes vom 19. Juli 1938, die allgemeine Fortbildungsschule betr., sind Knaben drei Jahre und Mädchen zwei Jahre nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet. Durch statutarische Bestimmung kann auch die Fortbildungsschulpflicht der Mädchen auf drei Jahre ausgedehnt werden. Laut Ortsstatut vom 19. März 1923 ist die Fortbildungsschulpflicht der Mädchen in Mannheim von Ostern 1923 ab auf drei Jahre ausgedehnt.

Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeits- oder Lehrherren sind verbunden, die in ihrer Obhut befindlichen, zum Besuche des Fortbildungsunterrichts verpflichteten Kinder zur Teilnahme an demselben anzumelden und ihnen die zum Besuche desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierherkommen, sind sofort anzumelden ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind. 1

Stadtschulamt.

Herzleiden mit Herzkrämpfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arbeitsunfähigkeit, Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt oft fest. Schon nach kurzer bewährter Tabletten-Anwendung die geschilderte Besserung u. Stärkung des Herzens erkennt. Warum quälen Sie sich noch lange? Pckg. 2.25 RM in Apoth. Verlangen Sie sofort lehrreiche Aufklärungsschrift von Dr. Remdt & Co., Bingen/Rh 32 Abg.

Radiohaus „Staßfurt" Ausstellung sämtlicher führenden Fabrikate. Reparaturstelle für alle Geräte! **Heinrich Fries & Co.** R 1, 3, Breite Straße Tel. 284 67

Anzeigen für **Musik,** Sprachen, Nachhilfe, Buchhaltung etc. haben in dieser Zeitung guten Erfolg

Unterricht

Wer erteilt abends Nachhilfe engl. u. franz. **Unterricht** für Anfänger? Ang. u. C B 17 a. d. Geschäftsst. *329

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim, M 3, 10 — Neunklassige höhere Privatlehranstalt. Alle Schulgattungen. Aufgabenüberwachung. **Jederzeitige Umschulung.** Gewissenhafte Vorbereitung für Abitur und alle anderen Schulprüfungen. **Staatliche mittlere Reife an der Anstalt.** Prospekt frei. Fernsprecher 224 11 **Direktion: Dr. G. Sessler u. Dr. E. Beckmann**

Vermietungen

An den Planken, D 1 **Laden** mit 3 Schaufenstern z. 1. April 37 oder günstig zu vermiet. Evtl. in 2 Teilen. Angebote unter B Z 15 an die Geschäftsst. d. Bl. *270

Speyrerstraße Nr. 9: **Große Büro- und Lager-Räume** Garage, per sofort od. später zu vermieten. Näh. b. Hausmeister Fisch.

Große helle Räume für Lager u. Werkstätten geeignet, mit Büro, Licht, Kraft u. Telephon (Zentralstation) sofort bill. zu verm. Ang. unt. X H 186 an die Geschäftsst. 123

Dachsteinstraße 14, 2 Treppen Schöne, herrschaftl. **6-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zum 1. 4. zu vermiet. Zu erfragen bei Dreschsacker.

M 7, 8a, 2. Stock: **6-Zimmer-Wohnung mit Bad** Kachelofenheizg., per sof. od. spät. zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

In bester Oststadtlage, Seckenheimer 10, herrschaftliche **5-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, Etagenheizung, z. 1. 4. 37 zu vermieten. Näh.: Fernsprecher 529 91.

Sonnige 5-Zimmer-Wohnung Bad, 2 Balk., Mansd. u. Mitbenutz. eines Fremdenzim. z. 1. 4. zu verm. Näh. B 6, 22a, 2 Treppen.

E 1, 7a, 2. Stock: 5-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, Garagenmitbenutzung, zum 1. 4. 37 zu vermieten. Besichtigung von 11—1 und 3—6 Uhr.

S 4, 20/21, 4. Stock: Schöne 4-Zimm.-Wohng. mit Bad, vollständig renoviert, per sofort od. spät. zu vermieten. Näheres beim Hausmeister Schmitt. 279

Schöne, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** 139 elegant. Bad, Balkon, Mädchenzimmer, Zentralheizung u. Warmwasserversorgung, zum 1. April 1937 zu vermiet. Vereinbarg. Werderstr. 17, V. Anzusehen von 11—13 u. 15—16 Uhr.

B 1, 7a, 2. Stock: 3-Zimmer-Wohnung, Zentralheizung, Garagenmitbenutzung, zum 1. 4. 37 zu vermieten. Besichtigung 11—1 und 3—6 Uhr.

K 4 Nr. 9: **2 Zimmer und Küche** Mietpreis 32 RM, zum 1. Febr. 37 zu vermieten. Näheres bei Bach.

Autogarage zu verm. *290 Lindenhofstr. 33

Schöne, sonnige **7-Zim.-Wohng.** eingerichtet Bad, Balk., Mädchenzim., Terrasse, Zentralheizg. u. Warmwasserversorg., z. 1. 4. 37 zu vermieten. Anzus. v. 11—1 und 3—6 Uhr. Werderstr. 17, Tür 130

3-Zimmer etc. Oststadt, Mk. 36/38/50.—, **4-Zimmer etc.** Oststadt b. Suf., Mk. 60.—, **4-Zimmer etc.** Oststadt, Mk. 60/100/110.—, **5-Zimmer etc.** Mittelstr. 75.—, **6-Zimmer etc.** Oststadt, mit all. Komfort, 105.— **Julius Wolff** Maler Prinz-Wilhelm-Straße 2 *331

Waldpark! 4- und 4½-Zimmer-Wohnung Diele, Bad, Zentralh. u. Warmwasserversorgung, zum 1. 4. zu vermiet. 314 Tel. Nr. 202 26, zu erfragen Meerfeldstr. 44, (Oaben).

In gewerblichen Zwecken (radiar Fabrikation u. dergl.) zu vermieten: **Part.-Raum** 100 qm. Näheres: Sekretariat, L 4, 4, 1 Tr. 169. 2769

L 12, 7 1. Stock: **4-Zim.-Wohng.** 2. Stock: **5-Zim.-Wohng.** zu vermieten. *276

Sehr schöne **4-Zim.-Wohng.** 1 Tr., mit Bad, Loggia und Zentralheizung, sowie **1 Zi. u. Küche** 2 Tr., zum 1. 2. od. 15. 3. zu vermieten. 181 D 4, 15.

Sonnige 318 **2- und 3-Zim.-Wohnung** m. Bad u. Zentralh. zum 1. 4. zu vermieten. Feudenheim, Hauptstraße 139, Tel. Nr. 202 28.

Möbl. Zimmer b. sofort, Nähe an berufst. Herr zu verm. 100 Meier, U 6, 28.

In gut Neckarst.-Schule, geräum. **3-Zim.-Wohng.** Kochofen, 1. 2. u. 3. Tr., hoch (2. 3. u. 4. Stock) p. April od. früher zu verm. Näh. Hebner, Mathilde, 2, Ecke Lanzenstiftstraße. 2733

2-Zim.-Wohng. (Größe) tel. zu verm. Angeb. u. X O 195 an die Geschäftsst. 199

Schöne 3-Zim.-Wohnung im 2. Stock mit Badezimm., Speisekamm. u. Mansd. z. 1. 4. zu vermieten. Näh. part. lks., Hochstr. 11, Werkhalle Nr. 14. *287

Gut möbl. Zim. tel. zu verm. 99 N 3, 11, 1. Stock.

Schöne 3-Zimm.-Wohng. 1. Etage, sehr Offenbach, Zentralh., Bad, Warmwass., zum 1. 4. 37 zu verm. Fernsprecher 419 00. Hochstr. 11, 2. Besichtig.: 10—12 u. 2—6 Uhr. 154

Gut möbl. Zim. tel. ab. 1. zu 1. 1. 14, zu vermiet. *300

Gute Werbedrucke

waren schon von jeher

gute Verkaufshelfer

für den Geschäftsmann. Geben Sie uns eine Gelegenheit, Ihnen ein ausführliches Angebot zu unterbreiten. Sie werden über die Preiswürdigkeit und Güte unserer Drucksachen sicherlich erstaunt sein.

Druckerei Dr. Haas
R 1, 4—6 / Fernsprecher 249 51

MARCHIVUM